

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.  
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 1536  
Groschke Riesa Nr. 52.

Nr. 299.

Montag, 28. Dezember 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat = 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Mastkopfzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Wuchtsatz, feste Tarife. Vermittlung durch die Redaktion. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

## Nach den Feiertagen.

In der allgemeinen politischen Situation, die durch die Weihnachtspause in ein langsames Fahrwasser getreten war, dürfte nunmehr ein schnelleres Tempo der Ereignisse einsehen, denn die politischen Aufgaben der Regierung und des Parlamentes haben sich in den letzten Wochen stark angestaut. Die Regierungsdiskussion drängt zu einer schnellen Lösung, und selbst wenn man berücksichtigt, daß die entscheidenden Verhandlungen erst nach Neujahr wieder angefangen werden können, wird es notwendig sein, schon jetzt die Parteien durch angelegentliche Bemühungen zu Vorverhandlungen zusammenzubringen. Wie wir hören, gebietet Reichspräsident von Hindenburg erst am 3. Januar wieder an die Parteien heranzutreten, da man erst bis dahin mit einer Klärung der Gegenläufe rechnen kann. Allerdings dürfte der Reichspräsident bei dem Neujahrsempfang des Reichslagspräsidenten und der Parteiführer, der, wie üblich, auch in diesem Jahre unter feierlichem Gepränge stattfinden wird, einige unvermeidliche Anfragen an die maßgebenden parlamentarischen Kreise richten. Auf welcher Basis die neuen Verhandlungen über die Kabinetsbildung stattfinden werden, läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen. Wie man hört, will das Zentrum an seinem Plan, einen nochmaligen Versuch mit der Bildung einer Regierung der Großen Koalition zu machen, unter allen Umständen festhalten. Zwischen der Sozialdemokratie und dem Zentrum hat bereits vor den Feiertagen eine Neuaufnahme stattgefunden, die angeblich zu einer Annäherung zwischen den beiden Parteien geführt haben soll. Aber trotzdem hält man es für wahrscheinlicher, daß zunächst erst einmal ein Kabinett der Mitte gebildet wird, das nach Ablauf mehrerer „Probemonate“, in deren Verlauf die Möglichkeiten eines Zusammenarbeitens zwischen den Parteien der Mitte und der Sozialdemokratie überprüft werden sollen, durch eine Regierung der Großen Koalition abgelöst werden könnte. Anfang Januar soll die Frage der Teilnahme Deutschlands an den Vorarbeiten zur Internationalen Abrüstungskonferenz endgültig geklärt werden. Zu diesem Zeitpunkt wird die Reichsregierung dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitteilen, daß Deutschland bereit ist, Vertreter zu den am 15. Februar beginnenden Vorverhandlungen nach Genf zu entsenden. Dabei muß jedoch die Frage offen gelassen werden, welche Zusammenfassung die deutsche Delegation erhalten soll, da man eine solche Entscheidung dem neuen Reichskabinett überlassen muß.

Nach Neujahr werden dann die Verhandlungen wegen der Luftfahrt fortgeführt werden, die vor dem Weihnachtsest unterbrochen worden sind. Wie wir hören, hat die Reichsregierung inzwischen den Bericht der deutschen Sachverständigen entgegengenommen, aus dem hervorgeht, daß die Schwierigkeiten der Luftfahrt-Konferenz noch nicht überwunden sind und daß man bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit weiteren lebhaften Auseinandersetzungen mit Frankreich zu rechnen haben wird.

Auch die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die in der vorletzten Dezemberwoche zu einem provisorischen Abschluß gelangt waren, müssen zu Beginn des Jahres mit einem definitiven Ergebnis beendet werden. Es ist anzunehmen, daß es zu diesem Zeitpunkt zur Unterzeichnung des provisorischen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich kommen wird, der die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder in ein neues Stadium bringen soll.

Es ergibt sich also ein ziemlich umfangreicher Aufgabensatz für die deutsche Innen- und Außenpolitik, so daß nach der Ruhepause nunmehr eine lebhaftere Tätigkeit einsehen muß. Bei diesem Uebergang handelt es sich um so positive Entscheidungen, daß die Lösung der einzelnen Fragen für die politische Entwicklung des kommenden Jahres von wesentlicher Bedeutung sein wird.

## Notstandsaktion der Regierung.

(Berlin.) Die Reichsregierung ist sich darüber schlüssig geworden, daß die Erwerbslosenunterstützung zur Vinderung der ungeheuren Katastrophe zunehmender Arbeitslosigkeit nicht mehr ausreicht. Sie ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß Notstandsarbeiten größten Stills zur Beschäftigung der Erwerbslosen eingeleitet werden müssen. Im letzten Etat fanden sich 100 Millionen Mark beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums, die in erster Linie als Zuschuß zu Notstandsarbeiten im Falle zunehmender Erwerbslosigkeit gedacht gewesen sind. Dieser Hundert-Millionen-Fonds ist im Verlaufe des letzten Jahres erst ganz wenig in Anspruch genommen worden. Die Reichsregierung will deshalb unmittelbar nach den Feiertagen Besprechungen über die unverzügliche Verteilung des noch ziemlich erheblichen Restes dieser Summe an Länder und Gemeinden zwecks Einleitung von Notstandsarbeiten abhalten. Bei dieser wichtigen Konferenz soll auch die Frage zur Entscheidung gebracht werden, in welchem Umfang das Reich weitere Mittel für Notstandsarbeiten unverzüglich flüssig machen kann.

## Verlängerung des deutsch-portugiesischen vorläufigen Handelsübereinkommens.

(Berlin.) Das deutsch-portugiesische vorläufige Handelsübereinkommen vom 28. April 1923, das am 31. Dezember 1925 abläuft, ist durch Notenwechsel zwischen der portugiesischen Regierung und der deutschen Gesandtschaft in Lissabon bis zum 31. März 1926 verlängert worden.

## Ein englischer Appell in Sachen der Kriegsschuldfrage.

(Paris.) Die radikale Kolonne veröffentlicht einen Appell englischer Intellektueller an das Weltgewissen gegen die Kriegsschuldfrage Deutschlands, wie sie in Artikel 231 des Versailler Vertrages enthalten ist, Stellung zu nehmen. Dieser englische Appell ist veranlaßt worden durch den vor einigen Monaten veröffentlichten französischen Appell. Es heißt darin:

Wir betrachten die Artikel 227, 230 und 231 des Versailler Vertrages als unter den schwersten Bedrohungen einer besiegten Nation aufgenommen, als die Kundgebung eines Geisteszustandes der allierten Mächte, der jetzt als vollkommen unzulässig angesehen werden muß. Wir glauben, daß sie ungerecht sind und ein großes Hindernis für die internationale Verständigung bilden. Infolgedessen fordern wir die interessierten Regierungen auf, diese Artikel in kürzester Frist abzuändern oder, wenn die Revision des Versailler Vertrages ein längerer oder verzwickelter Verfahren erfordert, getrennt ihre Absicht kundzugeben, diese Paragraphen als nicht bestehend anzusehen. Unter den Unterzeichnern, die zum größten Teil aus Schriftstellern, Professoren und Künstlern bestehen, finden man Keynes, Murray (Professor in Oxford), Bernard Shaw, H. G. Wells, J. B. S. Paine, Bertrand Russell, das ehemalige Mitglied des Kabinetts MacDonald, Margaret Bondfield, den Journalisten Brailford, den philosophischen Schriftsteller Tilden, Harold J. Gosset, Professor Lindau aus Oxford, den Bischof von Rochester und andere.

## Vazares Veröffentlichungen über die Kriegsschuldfrage.

(Paris.) In der Humanität werden Schriftstücke veröffentlicht, die das ehemalige Mitglied der Liga für Menschenrechte, Vazare, in einem demnächst erscheinenden Bunde über die Kriegsschuldfrage mitteilen wird. Vazare hat darüber in der Humanität, die von ihm veröffentlichten Briefe decken die Wurzeln der niedrigen Komödie, die Intrigen, die Denksprüche, die Fälschungen und die Ausschübe der französischen Diplomatie auf. Sie zeigen die spröde Dialektik Poincarés, die unzeitgemäße Offenheit Perriots gegenüber. Trotz der Phantasie der Alliierten, trotz der Jugendschändnisse, die, kaum gemacht, widerrufen wurden, trotz der Unterdrückung und trotz der Einschaltungen in den offiziellen oder privaten Texten sei folgendes festzustellen: Die Depêche Paleologues, Nr. 118 des Weltbuchs, betreffend die allgemeine Mobilmachung Russlands, ist in Paris kurz nach 6 Uhr morgens, oder genauer gesagt, nach 5 Uhr Pariser Zeit eingegangen.

Der Schriftwechsel, der heute in der Humanität veröffentlicht wird, ist ein Schriftwechsel, den Vazare mit den Leitern der Liga für Menschenrechte geführt hat, um die historische Wahrheit festzustellen. Es sind zumeist Briefe aus dem Jahre 1925, darunter auch Briefe Perriots. Diese Briefe geben Vazare Veranlassung, die Liga für Menschenrechte zu beschuldigen, sie habe die für den Krieg Verantwortlichen geduldet. Die einzige Frage, die Vazare aufwirft, ist eben die Frage, wann Viviani von der allgemeinen Mobilmachung in Rußland Kenntnis erhalten hat.

Die Anerkennung Russlands durch die Tscheko-Slowakei. Jugoslawische Blätter melden aus Prag, daß auf diplomatischem Wunsch die Konferenz der Kleinen Entente wegen der politischen Situation verschoben wurde, da die Prager Regierung angeblich aus innerpolitischen Gründen noch vor der Konferenz gewisse Fragen der Außenpolitik zu lösen wünsche, vor allem die Frage der de jure-Anerkennung Russlands. Dieser Akt soll noch im Januar vollzogen werden.

## Tschangtschins entscheidender Sieg.

Kuo Sun Ling mit seiner Frau hingerichtet.

(Paris.) Die Blätter melden aus Peking, daß Tschangtschin über seinen Gegner, den General Kuo Sun Ling einen entscheidenden Sieg errungen hat. Kuo Sun Ling wurde mit seinen gesamten Truppen von der Kavallerie Tschangtschins gefangengenommen und zusammen mit seiner Frau auf Befehl Tschangtschins händelndlich erschossen. Er hatte versucht, als Kuli verkleidet, in Richtung auf Piao Hang zu entkommen.

Einem Bericht aus Tokio zufolge waren trotz des vollständigen Zusammenbruchs der Armee Kuo Sun Lings die Verluste nicht erheblich. Aus Tientsin wird gemeldet, daß die Tschili-Armee am Donnerstag vormittag in voller Ausrüstung und unter Mitführung ihrer Artillerie ohne Widerstand durch Tientsin marschiert ist. Die italienische Schutztruppe in den Elektrizitätswerken hat nach vorausgegangenem Kampfe zwei Chinesen erschossen. Am Donnerstag abend haben sodann die Nationaltruppen Tientsin besetzt und die Verfolgung der Tschili-Truppen aufgenommen. In Tientsin herrscht Ruhe.

Peking. Die Nachricht, daß General Kuo Sun Ling und seine Frau in der Mandchurei erschossen worden seien, wird offiziell bestätigt.

Japan verbietet die Belegung Mutdens.

(Paris.) Nach einer Havas-Meldung aus Tokio hat ein Beamter des japanischen Ministeriums des Auswärtigen erklärt, daß General Tschangtschin trotz seines Sieges nicht ermächtigt wird, in Mutden einzuziehen, solange die

Möglichkeit eines neuen Angriffes gegen den Marshall besteht.

(Paris.) In autorisierten Kreisen wird erklärt, daß entgegen den Blättermeldungen die interessierten Mächte keine gemeinsame Note an die chinesische Regierung geschickt hätten und daß sie auch keine Note zu senden beabsichtigen.

## Plünderung Tientsins.

(New York.) Dem New York Herald wird aus Tientsin berichtet: Die geschlagenen Truppen Cuihualins haben, bevor sie Tientsin räumten, in den Eingeborenenvierteln und in einem Teile des Fremdenviertels geplündert. Ein Italiener wurde verwundet. Mit Amerikanern wurden Schiffe gewechselt.

## Spanien weist die Friedensvorschläge Abd el Krims zurück.

(Madrid.) Die offiziell mitgeteilt wird, weist die Regierung die durch Hauptmann Gordon Cunnings in Paris unterbreiteten Friedensvorschläge Abd el Krims mit aller Entschiedenheit zurück.

Die Havas aus Madrid berichtet, hat die spanische Regierung zu der Mission des englischen Kapitäns Cunnings in einer Verlautbarung Stellung genommen, in der es heißt: Nach den Siegen der französischen und spanischen Truppen im Laufe des letzten Feldzuges und nachdem die spanischen Truppen im Abschnitt von Midir gelandet sind und dort sehr gute Stellungen besetzen haben, kann man einen Abgesandten Abd el Krims nicht ernst nehmen, wenn dieser, wie Kapitän Cunnings, die Verpflichtungen, die der Hilfslieferer anzunehmen bereit ist, nur auf die Annahme der religiösen Autonomie des Sultanats beschränkt, im Übrigen aber die vollständige Unabhängigkeit fordert, die sich unter dem Namen „weitgehende Autonomie“ verbirgt, und wenn er ferner außer anderen Vorteilen für die Aufständischen noch die Abtretung von Gebietsanteilen verlangt, die Frankreich und Spanien unter großen Anstrengungen zur Sicherung des Friedens besetzen mußten. Wenn Abd el Krims etwa Zeit gewinnen will, um sich wieder zu erholen, so darf er nicht vergessen, daß die französische und die spanische Regierung über ihre Interessen wachen und nur Bedingungen annehmen werden, die ihrer Lage als Sieger entsprechen.

## Friedensbemühungen Cunnings.

(Paris.) Der Abgesandte Abd el Krims, Cunnings, der heute Paris verlassen wollte, hat seine Abreise um einige Tage verschoben. Er erklärte der Information, er habe mit dem Abgeordneten Malvo dieser Tage verhandelt und hoffe, auch den zurzeit in Frankreich weilenden Generalsekretären von Marokko, Steeg, der ihn schon im Herbst sehr liebenswürdig empfangen habe, sprechen zu können.

## Ein Aufstand gegen Abd el Krims.

(Paris.) (Funkdruck.) New York Herald meldet aus Madrid, daß in der Gegend von Oriskawan ein Aufstand gegen Abd el Krims ausgebrochen sei. Bei dem es zu schweren Kämpfen zwischen den Aufständischen und Abd el Krims-Anhängern gekommen sei. Auf beiden Seiten habe es viele Tote gegeben. Drei von Abd el Krims Hauptführern seien gefallen.

## Französische Erfolge in Marokko.

(Berlin.) Wie die Morgenblätter aus Paris melden, wird von einem französischen Erfolg aus Marokko berichtet. Abgesandte der Senhadidsch am operen Uegaba, die bisher nicht besiegt werden konnten, haben dem französischen Obersten Rogues Unterwerfung ihres gesamten Stammes angeboten, der über 2300 Familien zählt. Durch die Unterwerfung dieses Stammes sind die Franzosen wieder in den Besitz des wichtigen Postens Medina gelangt, den sie in diesem Sommer aufgeben mußten. Außer den Senhadidsch haben sich auch 800 Familien der Beni Ullids den Franzosen unterworfen. Die französische Armee konnte daher an einzelnen Frontstellen bis zu 30 Kilometer vorgerückt werden.

## Von der spanischen Marokkofront.

(Paris.) (Funkdruck.) Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Spanier infolge zahlreicher Regengüsse und der dadurch entstandenen Ueberflemmungen mehrere Stellungen an ihrer Front in Marokko besonders am Luffos räumen müssen.

## Kuli-Schlacht auf einem Dampfer.

Vier Tote, 20 Schwerverletzte.

(Paris.) Aus Batavia wird gemeldet, daß an Bord des holländischen Dampfers „Vengalis“ nach Verlassen des Hafens eine Schlägerei unter 75 Kulis entstand, an der auch Frauen teilnahmen. Obwohl sämtliche Kulis mit Messer bewaffnet waren, gelang es der Besatzung, die Kämpfenden zu trennen. Vier Kulis wurden getötet, 20 zum größten Teil schwer verletzt. Der Dampfer fuhr in den Hafen zurück, wo die unermordeten gebliebenen Kulis sofort polizeilich abgeführt wurden.

# Derstliches und Sächliches.

Miesla, den 28. Dezember 1925.

**Wettervorhersage für 29. Dezember.** (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wetterhin mild, nur vorübergehend im Flachland Temperaturen über 5 Grad Wärme, Gebirge bis zu etwa 900 Meter Höhe vorwiegend frostfrei. Westwind bewirkt mit vereingelten Niederschlägen. Flachland mäßige südwestliche, Gebirge zeitweise lebhaft bis stürmische südwestliche und westliche Winde.

**Daten für den 29. Dezember.** Sonnenaufg. 8.14; Sonnenunterg. 3.51 Uhr. Mondaufg. 3.40; Mondunterg. 7.19 Uhr. — 1870: Besetzung des Monats Avron vor Paris. — 1872: Der Forschungsreisende John Mac Kintau in Gawlettown gestorben; 1908: Große Erdbeben in Unter-Italien und Stille mit Zerstörung der Städte Messina und Reggio; 1923: Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel, der Erbauer des Eiffelturms in Paris gestorben.

Nach dem Feste. Verklingen ist der Glockenfeierlicher Klang, verklingen das „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Noch prangt an der Weihnachtsbaum mit seinem altmodischen Schmuck im Zimmer, doch er scheint schon ein Fremdling geworden zu sein. Die bereits abfallenden Tannennadeln machen der Hausfrau unnütze Arbeit. Silberbaum und Camelia liegen auf dem Fußboden. Die Kinder spielen mit dem vom Christkind besetzten Gaben. Das Leben flutet langsam in die allgewohnten Bahnen zurück. In den Straßen und Gehöften verschwindet allmählich das weihnachtliche Bild. — Wir haben auch in diesem Jahre Weihnachten gefeiert, trotz der wirtschaftlichen Not, die uns alle betroffen hat. Wir haben es gefeiert, weil das ein alter Brauch ist, der tief in uns wurzelt. Sillner als in den Vorjahren haben uns die drei Feiertage gelunden. In viel kleine und große Sorgen bedrängten uns, als daß wir uns so ganz des Festes hätten freuen können. Aber da waren dieselben erwartungsvollen Kinderangen wie im Vorjahre. Sie wiesen den Weg zur Weihnachtsfeier, die uns alle frohgemut dem. Wer hätte es über das Herz gebracht, seinem Kinde eine Enttäuschung zu bereiten, sofern die Mittel es irgend erlaubten, die sehnlichsten Wünsche zu erfüllen. Und wer hat diese Tage nicht genützt, lieber Freunde zu gedenken? Der Glanz des Festes hat uns auch diesmal berührt, innerlich, und vielleicht deswegen tiefer als je. Und als ob der Winter hätte das Seine tun wollen, um die Merkmale des Weihnachtsfestes vollständig zu machen, legte er in der Nacht zum 1. Feiertag eine leichte Schneedecke auch über die Straßen und Dächer der Stadt. Die Geschäftswelt hat am Donnerstag eine Liebererfahrung erlebt. Eine wahre Hochflut von Käufern überflutete das Stadtimmer. In den Läden war den vielseitigen Wünschen zeitweise kaum noch zu entsprechen. — Wenn nun das diesjährige Weihnachtsfest trotz mancher Enttäuschungen den Blick vielfach wieder mehr nach innen gelenkt und unveräußerliche Werte deutschen Gemütes in stiller Besinnung deutlicher zum Bewußtsein gebracht haben sollte, so wollen wir dies gern buchen und uns dessen erfreuen.

**Sonntagsrückfahrten zu Neujahr.** Am künftigen Neujahrstage, das auf einen Freitag fällt, gelten die Sonntagsrückfahrten ausnahmsweise vom Donnerstag, dem 31. Dezember, mittags 12 Uhr ab bis zum Sonntag, dem 3. Januar. Die Rückfahrt ist innerhalb dieser Zeit an jedem beliebigen Tage gestattet, also auch an den Feiertagen.

**Sonntagsrückfahrten. Mit Gültigkeit vom 31. Dezember 1925 an** werden ab Miesla Sonntagsrückfahrten 3. und 4. Klasse nach Chemnitz (Hbf.), Döbeln, Dittau, Zschöben, Burgdorf eingeführt. Es kommen nunmehr bei den hiesigen Fahrkartenausgaben nachfolgende Sonntagsrückfahrten zum Verkauf:

Stationen:	3. Kl. Preis Mk.	4. Kl. Preis Mk.
Burgdorf (W. Sa.)	20	1,40
Chemnitz, Hbf.	67	4,50
Döbeln	23	1,60
Döbeln	26	1,80
Dornreichenbach	31	2,10
Dresden	52	3,50
Zschöben	10	—,70
Leipzig, Hbf.	67	4,50
Leipzig	39	2,60
Weißen f. Coswig	45	3,00
Niederbau	30	—,20
Rosfen u. Dommitzsch	24	1,60
Dittau	14	—,10
Dittau	16	1,10
Waldbühel	28	2,40

**Tanzlehrer-Jubiläum.** Als Abschluß seiner von bestem Erfolge gekrönten 50jährigen beruflichen Tätigkeit als Lehrer der höheren Tanzkunst veranlaßte gestern abend Herr Tanzlehrer Robert Richter im Hotel zum Stern eine in allen ihren Teilen würdig verlaufene Jubiläumfeier. Zur Teilnahme an der Festlichkeit hatte der Jubilar seine ehemaligen Schüler und Schülerinnen mit ihren Angehörigen, sowie sonstige Freunde und Gönner gebeten. Der Einladung war äußerst zahlreich Folge geleistet worden. Nicht nur die feilsch geklammelte Jugend war erschienen, um ihren verehrten ehemaligen Tanzlehrer treue Freundschaft und Anhänglichkeit zu erweisen, sondern auch viele ältere hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Jubiläumfeier teilzunehmen und sich an den stillen Darbietungen zu erfreuen. Der vollbesetzte Festsaal bot ein stimmungsvolles, farbenprächtiges Bild. Der reiche Damenslor mit den buntenfarbigen Ballroben belebte das Gesamtbild äußerst wirkungsvoll. An beiden Seiten des Podiums ragten inmitten sinniger Pflanzengruppen mächtige Tannendörner empor. Die Zahlen 1885 und 1925 leuchteten als Zeuge der Blumendankbarkeit den Feststuhnen grünen entgegen. Und davor eine lange, mit herrlichen Blumenspenden geschmückte Tafel, an welcher der Jubilar mit seiner Familie und eine Anzahl lieber Freunde, unter ihnen Kollegen als Vertreter des Bundes Deutscher Tanzlehrer und des Gau Sachsen, Platz genommen hatten. Immer neue Blumensträuße wurden dem beliebten Jubilar als Zeichen der Freundschaft und Verehrung angetragen. Mit Worten herzlichsten Dankes und unter besten Wünschen für die Zukunft wurde Herr Richter eine von befreundeten Kollegen gestiftete prächtige Blumenspende überreicht. Herr Gärtnerbesitzer Paul Flebber schilderte in seiner von sonnigem Humor durchdrungenen Festansprache die berufliche Tätigkeit des Jubilars während der verflochtenen drei Jahrzehnte. Er übermittelte ihm herzlichste Glückwünsche namens der Festteilnehmer. In das auf den Jubilar angebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. — Herr Tanzlehrer Richter hatte für seinen Ehrenabend eine äußerst gediegene Vortragssolge zusammengestellt. All das Dargebotene wurde freudig aufgenommen und fand allgemeine Anerkennung. Sonderstücke, Liebesvorträge, Tanaufführungen füllten den unterhaltenden Teil aufs angenehmste aus. Sowohl die sorgfältig gewählten instrumentalen Vorträge des Orchesters-Orchesters als auch die herrlichen Gesänge des Doppelquartetts „Schubert und Schubert“ fanden wiederum auf durchaus beachtlicher Höhe. Mächtigender Beifall wurde Musikern und Sängern zuteil. Aus dem Reiche der höheren Tanzkunst wurden zur besonderen Freude der Festteilnehmer einige sehr ansprechende Tanaufführungen dargeboten. Die jugendlichen Darstellerinnen, unter denen sich einige der allerfeinsten Tanzkünstlerinnen befanden, ent-

lebten sich ihrer Aufgabe mit kaummerregendem Geschick. Die anmutigen Bewegungen der kleinen Tänzerinnen, ihre Anpassungsfähigkeit an die musikalische Begleitung, waren hervorragend. Die munteren, lieblichen Gestalten, bekleidet mit reizenden Kostümen und Trachten, schufen allerliebste Bühnenbilder. Am Klavier begleitete mit großer Umsicht Walter Käthe. — Nachdem der Jubilar für all die erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlich gedankt und um weiteres gütiges Wohlwollen gebeten hatte, eröffnete ein Begrüßungsredner den Festball, während welchem vornehmlich die Jugend sich den Tanzfreunden in reichem Maße widmete. — Herr Tanzlehrer Richter wird mit Befriedigung auf die Jubiläumfeier zurückblicken. Möge es ihm vergönnt sein, sich seinem Berufe noch lange in ungetrübter Gesundheit zu widmen.

**Weihnachtsfeierung der Pechschule Miesla.** Auch dieses Jahr hatte die Pechschule Miesla für den gestrigen Sonntag etwa 50 ältere Hilfsbedürftige hiesige Männer und Frauen nach dem kleinen Ölpfnersaal geladen, um ihnen eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Auch eine Anzahl Gäste hatte sich zu der Feier eingefunden. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vorsitzenden H. Blume und nach dem gemeinsam gesungenen Lied „O du frohliche, o du seltsame, außerordentliche Weihnachtsfeier“ gedachte Herr Pastor Schroeter, Miesla, in einer stimmungsvollen Ansprache der Bedeutung des Weihnachtsfestes. Weihnachten, das Fest der Familie und das Fest der Freude für alle Menschen, erhalte durch die Sendung Christi als dem vornehmsten Erweis der Gottesliebe nach dem berühmten Wort des Johannesevangeliums dadurch sein besonderes Gepräge, daß es uns in einigartiger Weise das Wesen Gottes als Gott der Liebe offenbart habe. Dadurch treide es auch uns zur Dankbarkeit und Hingabe alle Tage zu Weihnachten Hände und Herzen zum Wohlsein an unseren Mitmenschen. Doch seien unsere Gaben nur ein schwacher Abglanz des unermesslich großen Weihnachtsfestes, das Gott in seinem Sohn uns gab. Das wir ihn als unseren Heiland fänden, das sei das höchste Ziel unserer Weihnachtsfeier, die uns zugleich einen Reflex in den göttlichen Reichtümern tun lasse, das wir durch ihn das Leben finden sollten. Solch ein Leben kann nicht untergehen. Es macht uns stark zu frohem Glauben an die Gnade Gottes, es macht uns selbst zu Kindern des himmlischen Vaters, die in dieser Gemeinschaft geborgen sind in Zeit und Ewigkeit. Gerade unser deutsches Volk habe wohl am innigsten und sinnigsten die Bedeutung des Weihnachtsfestes erfasst. Der deutsche Christbaum mit dem Lichterglanze werde zum Gleichnis der ewig strahlenden göttlichen Gnadenlampe, die einst zu Bethlehem über dieser dunklen Welt der Erde und des Leides aufgegangen, mit ihrem unaussprechlichen Strahl auch noch unsere Gegenwart erhelle und durchdringe. Nach Einnahme eines vorzüglich zubereiteten warmen Mittagsmahles wurden die Geschenke ausgehändigt, anhand nützliche Kleidungsstücke, je ein Stollen, Kaffee, Kakao, Zucker, Mehl usw. (letzteres in liebenswürdiger Weise von Herrn Kommerzienrat A. Schönberg zur Verfügung gestellt). Manches Auge sah man dankbar ausleuchten. Die schlichte Feier wurde umrahmt von Klavier- und Gesangsvorträgen des W. G. W. „Sängertrupp“. Den Mitwirkenden auch an dieser Stelle nochmals Dank.

**Weihnachtsfeier in der Bezirkspflegeanstalt in Großenhain.** Am Mittwoch abend fand in der Bezirkspflegeanstalt in Großenhain für die Insassen eine Weihnachtsfeier statt. In der Anstalt sind zur Zeit über 100 erwachsene Hilfsbedürftige beiderlei Geschlechts und außerdem 20 Kinder, die meisten davon noch im Säuglingsalter, untergebracht. Nachdem der Selangverein „Niedertafel“ einige der bekannten und beliebten Weihnachtslieder im gemächlichen Chor vorgetragen hatte, hielt Herr Amtshauptmann Heilich eine kurze Ansprache, in der er vor den Pflegenden und den erscheinenden Angehörigen und Gästen die Bedeutung des Weihnachtsfestes als Fest der Menschenliebe erläuterte. Der Redeinhalt brachte jedem der Insassen seine Freude. In seiner Ansprache hatte der Amtshauptmann vor allem auch darauf hingewiesen, daß es nicht möglich gewesen wäre, den Weihnachtsfest so zu bereiten, wenn sich nicht eine Anzahl von Bürgern aller Berufe bereit gefunden hätten, Gaben zu spenden. Er sprach allen Gebern den herzlichsten Dank namens des Bezirksverbandes aus. Besonderen Dank richtete er dem Hauswirtsverband Böbla, der unter der Leitung von Frau Baumweller Dehne durch reiche Spenden an Kleidungsstücken und Spielzeug für die Kinder diesen großen Freude bereitet hatte. Die Sängerrinnen und Sänger des Vereins „Niedertafel“ erfreuten in dankenswerter Weise die Insassen noch durch einige sehr schöne Volks- und Weihnachtslieder. Im Anschluß an die Feier besichtigte der Amtshauptmann mit sämtlichen Gästen die Anstalt und machte den Pflegenden einen Besuch. Der Stadtrat von Großenhain hatte sein Interesse an der Feier durch die Abordnung des Herrn Bürgermeisters Augustin bekundet.

**Weihnachtsfeier im Radfahrerverein Wanderer.** Am 1. Weihnachtsfeierabend hatten sich die Vereinsmitglieder nebst ihren Angehörigen wieder, wie alljährlich, zu einer feierlichen Feier im Vereinslokal eingefunden. Gestalt es doch, den Jünglingen des Vereins, den lieben Kindern auch an dieser Stelle eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Zahlreich waren sie erschienen und voller Sehnsucht erwarteten alle was da kommen sollte. Endlich öffnete sich die Pforte zu dem Zimmer, wo unter dem brennenden Lichterbaum der liebe Weihnachtsmann für jeden eine Gabe bereit gelegt hatte. Nachdem ein Damenquartett, bestehend aus Angehörigen des Vereins, stimmungsvoll „Heilige Nacht, o gleiche Du“ gesungen hatte, begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Maschinenmeister Hermann Meißner, die Erschienenen. Er wünschte ihnen einige frohe Stunden und dankte gleichzeitig allen für die Mühe und Opferwilligkeit, durch welche es möglich gewesen sei, auch der Kleinen eine Freude zu bereiten. Nach dem gemeinsamen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht“ erließ Anecht Apprecht; er verteilte Rüsse und Äpfel, und ließ dabei auch seine Anteile in Bewegung treten. Es erhielt jedes Kind ein Geschenk. Da lachten alle, und freudig strahlten die Gesichter der Kleinen, als ihnen bekannt gegeben wurde, daß der Weihnachtsmann auch noch Würstchen und Semmel dazulassen habe. Nach erfolgter Bescherung zeigten die Kleinen, daß sie es verstanden, die Anwesenden zu unterhalten. Schön vorgetragene Liebesvorträge, sowie ein Ballet erfreuten die Festteilnehmer. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder, Liebesvorträge und dergl. bildeten die weihnachtliche Stimmung, was bis zum Ende der schön verlaufenen Feier.

**Filmschau. Duna-Sichtspiele (Hauptort.).** Die große Kraft. Der große Metro-Klassik-Film. Die Tragödie des Geistes, wie sie Balzac gestaltet hat, des alten Grandet, der in seinem Golde verreckt, nachdem er den Reifer um das Seinige und das eigene Kind um sein Liebesglück betrogen hat, so daß sich die beiden erst nach vielen Jahren des Leidens zusammenfinden. — Diese stark vorzulebende Handlung mit ihren tragischen Akzenten und dem vorzüglichen Ausklang hat gewiss ein dankbares Motiv für den Film und hat eine Starbesetzung bekommen, wie sie, wenigstens in dieser Zusammenfassung, heute nicht mehr möglich wäre. Alice Terry und Rudolf Valentino! Es ist dies einer der Ingram-Filme, durchaus lebenswert. In seinen Einzelheiten und Krasser Gilleberung ist die Hand des Regisseurs deutlich zu spüren. Nicht zuletzt in der guten Führung der Schauspieler. Valentino hat noch selten besser gesehen. Er zeigt Momente, in denen er nicht nur gut aussieht, sondern auch spielen kann. Und auch die Terry trifft dies in noch höherem Maße zu. Aus allen diesen Gründen, und vor allem auch des starken Stoffes wegen wird der Film gewiss

auch das deutsche Publikum interessieren. — Im Programm: Snooker händliche Interessen mit dem Wunderaffen Snooty in der Hauptrolle.

**Handwerks-Gesellenprüfung.** Die jungen Handwerker, die Eltern ihre Beschränkung bedenken, müssen sich zur Ablegung der Gesellenprüfung rühen. Sie haben zunächst ein Besuch um Zulassung zur Prüfung einzuweisen und zwar, wenn der Bewerber Innungsmitglied ist, bei der Innung, sonst bei der Gewerbestammer. Zu dem Besuche an die Gewerbestammer Dresden (K. I. Brunner Straße 50) ist ein von dieser herausgegebener Vorbrud zu benutzen. Beschlüsse sind: ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, eine Lebensbeschreibung, die Berufsschulzeugnisse, die Prüfungsgebühr (10 Mark, für Prüflinge aus nicht zur Gewerbestammer betragspflichtigen Betrieben 15 Mark), Vorschläge für das Gesellenstück mit der Zustimmungserklärung des Lehrherrn. Besuch und Unterlagen müssen bei der Gewerbestammer spätestens bis 6. Januar 1926 eingegeben. Bei der Bedeutung des Gesellenprüfungsgewinns für die Zukunft des jungen Handwerkers wird den Eltern und Erziehungsberechtigten dringend empfohlen, die Lehrlinge zur Anmeldung zur Prüfung anzubahnen. Die Lehrherren sind hierzu gesetzlich verpflichtet.

**Ueber Ruhestandsbesätze der Gemeindegewerkschaften und -arbeiter.** Das Ministerium des Innern schreibt und: Die Gewerkschaften des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat eine Note in die Presse gebracht, in der „Nach dem Landtagsbericht“ behauptet wird, der Innenminister habe am 8. ds. Mts. im Landtage erklärt, die „Richtlinien“ über Ruhestandsbesätze von Gemeindegewerkschaften und -arbeitern vom 20. 8. 1925 seien „im enghen Einvernehmen mit der Organisation der Gemeindegewerkschaften“ zustande gekommen. Das gerade Gegenteil sei aber der Fall. — Diese Note ist unzutreffend. Der Innenminister hat nämlich, wie die Landtagsberichte zu Nr. 285 der Sächsl. Staatszeitung nach dem Genogramm seiner Rede ohne weiteres ausweist, nur folgenden gesagt: Ich füge noch hinzu, diese Richtlinien sind zustande gekommen, nachdem mit den Organisationsvertretern vorher langwierige Verhandlungen stattgefunden haben.“ Diese Bemerkung entspricht, wie die Gewerkschaften aus eigener Kenntnis ihres Vertreters bestätigen kann, den Tatsachen. Die bei den Verhandlungen beteiligten Vertreter der Arbeitnehmer werden auch bestätigen können, daß sie allerdings unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung ihres verständlicherweise absehbaren Standpunktes an den Einzelheiten des Entwurfes eingehend mitgearbeitet und wesentliche Verbesserungen erzielt haben. Wenn die Gewerkschaften des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter ein Interesse daran hat, zum Nutzen der Gemeindegewerkschaft möglichst bald eine befriedigende Lösung der ganzen Angelegenheit zu erzielen, so hätte sie selber getan, anstatt einen unfruchtbaren Streit über frühere Verhandlungen zu entfesseln, darauf hinzuweisen, daß der Innenminister in derselben Rede vor dem Landtage erklärt hat, daß Erwägungen in der Regierung darüber schweben, ob die Richtlinien in dieser oder jener Beziehung geändert werden können. Allerdings können diese Erwägungen, wie der Minister bei derselben Gelegenheit schon dargelegt hat, im Augenblick nicht zur Aufhebung der Richtlinien führen. Entschleunigungen im Reiche und gewisse Feststellungen in anderen Ländern müssen erst die unbedingt erforderliche Grundlage für die Beurteilung der Abänderungswünsche schaffen.

**Enttäuschte Hoffnungen der Winterportler.** Aus Dresden wird berichtet: Die Hoffnung aller Winterportler, während der Feiertage mit den Brettern sich im Gebirge nach Herzenslust ausleben zu können, hat sich leider nur zu einem geringen Teil erfüllt. Der Freitagmorgen zeigte den Frühjahrsföhn an dem Schneefall in Dresden, daß die Wetterausichten und die Sportverhältnisse im Gebirge doch nicht ganz so hoffnungsvoll sein konnten, wie man dies nach den meteorologischen Berichten vor dem Feste annehmen mußte. Der von den Unentwegten sich am ersten Feiertag früh auf dem Hauptbahnhof einfind, erlebte allerdings eine unangenehme Überraschung, denn die Sportzüge wurden im letzten Augenblick abgelehrt, so daß man mit den planmäßigen fahren mußte, die aber nur äußerst schwach besetzt waren. So benutzten am 25. den 22. Uhr früh nach Altenberg abgelaufenen Personenzug ganz zwölfs Passagiere mit den langen Hältern. Ihr Mut wurde belohnt. Wenn auch der Reifschnee das Fahren stark behinderte, so gab es doch im Walde noch genug des weissen Segens, um einigermaßen fortzukommen. Auf dem Kamme, den Hängen und den freiliegenden Landschaften war allerdings alles verhaselt und der Schnee wie weggeblasen. Hier war das Fahren zur Qual und aus dem Steirn wurde ein Schlittern, das auch den Sportgerechten mehr als einmal zum Stürzen brachte. Wandervogel dagegen waren die Winterbilder in den tiefverschneiten Forsten. — Am zweiten Feiertag setzte ein bedeutend lebhafterer Betrieb ein und auch die Sportzüge wurden gefahren. Mithalten begabene man in den Wäldern des Gebirges den „Zi-bahns“, die ihre neuen Ölfahrer erstmalig spazierenführten. Am Nachmittag setzte Schneefall ein, der jedoch die mäßige Beschaffenheit der Skifläche nicht verbeisterte und durch den heissen Westwind von den Straßen weggeweht wurde. Einen völligen Wetterumschlag brachte der Sonntag. Regen ging von den frühen Morgenstunden an nieder und machte der Winterherrlichkeit ein schnelles Ende. Plötzlich verließen die Sportler gegen Mittag die unglücklichen Berge...

**Winterfason in Bad Elster.** Aus Bad Elster i. Sa. wird uns geschrieben: Auch in diesem Winter hat das sächsische Staatsbad seinen Wadestrick im gleichen Umfang wie im vorigen Jahre aufrecht. In dem sogenannten Winterbadeflägel werden alle Arten von Moor-, Kalk-, Mineral- und Wasserbädern verabreicht; das medico-mechanische Institut und die Einrichtungen für Lichtbehandlung und sonstige elektrische Bäder stehen zur Verfügung. Ebenso sind sämtliche Trinquellen (Eisenfauerlinge, Glaubersalz usw.) dem Kurpublikum zugänglich gemacht. Für die Dauer der Winterfason ist die Kurtag auf 10 Mark ermäßigt. Der Wintersport ist dank der diesjährigen günstigen Schneeverhältnisse sehr reger. Ramentlich kommen die Skifahrer auf ihre Rechnung. Am 2. und 3. Januar soll gelegentlich des großen Skilauf-Wettbewerbs des Kreises Vogtland vom Sächsischen Skiverband in unserem Kurort die im vorigen Jahre nach den neuesten Anordnungen erbaute Skifahrungsanlage eingeweiht werden. Auch der Rodelsport kommt in diesem Jahre auf seine Kosten, während sonntägliche Wälderspiele auf dem sächsischen 25 Zentimeter harte Eisdecke tragenden Gondelstreck zum Schlittschuhlaufen einladen. Während der Winterzeit läßt die Badedirektion ihre Badeanlagen weiter ausbauen. So erfährt zurzeit der Moorbadeflägel D einen durchgreifenden inneren Umbau. Die Fußbäder werden erneuert, die Wände erhalten eine schmale Verkleidung und vor allem werden die Moor- und Spülwannen modernisiert. Letztere werden in der Mitte der Becken dertart angeschlossen, das es möglich sein wird, Schwerverkranke bequem in die Bannen und wieder heraus zu setzen; besondere Vorrichtungen werden das Liebersteigen aus der Moor- in die Spülwanne erleichtern. Schließlich werden die für vorhandene hölzernen Spülwannen durch solche aus Kupfer ersetzt werden. Neuzugleich eingerichtete Wasserröhren werden den Badzellen einen vornehmen, warm und behaglichen Eindruck verleihen.

**Beziehungs-Killegungsanzeigen.** Auch in den ersten Tagen des Dezember ist eine starke Steigerung der Beziehungs-Killegungsanzeigen zu verzeichnen.

Beim **Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium** sind vom 1. bis 15. Dezember 1925 190 solche Anzeigen eingereicht worden. Das sind 101 mehr als in der zweiten Hälfte des November und weit über zweimal so viel in der Zeit vom 1. bis 15. November, wo 104 Anzeigen einliefen. Am meisten beteiligt ist auch diesmal die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, aus der 66 Anzeigen stammen, ihr folgt die Textilindustrie mit 50 und die Metallverarbeitung mit 47 Anzeigen; 26 Anzeigen sind von der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, 23 vom Metallbearbeitungs- und 16 von der Papierindustrie eingereicht worden. Steinbrüche und Steinbaugewerke haben 12, die Industrie der Steine und Erden hat 7 Anzeigen erstattet, ebensoviel liegen aus dem Buchdruckgewerbe vor, 4 Anzeigen entfallen auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, je 3 auf die Lederindustrie, die Zigarettenfabrikation und die Glasbütten, je 2 auf die Gemischtwaren- und Anlagen zur Vulkanisierung von Gummiwaren, je 1 endlich auf den Bergbau und die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte und die Getreidemähdrescher.

— **Vandesausschuss der sächsischen Landwirtschaft.** Die Landwirtschaftskammer und der sächs. Landbund haben einen Vandesausschuss der sächsischen Landwirtschaft gebildet, dem außerdem der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften beigetreten ist. Er besteht aus den Vorsitzenden und den Geschäftsführern der erwähnten Organisationen und einem Vertreter des Genossenschaftsverbandes. Seine Aufgabe besteht darin, unter Abgrenzung der Arbeitsgebiete nach einseitigen Richtlinien die Belange der sächsischen Landwirtschaft zu vertreten.

— **Die Entwicklung des Kraftverkehrs.** Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost für das Wirtschaftsjahr 1924 (1. April 24 bis 31. März 25) hat die Reichspost das früher aufgestellte Ziel weiter verfolgt, nämlich durch Einrichtung von Kraftposten die Postfachbeförderung zu verbessern und zu verbilligen, das postliche Land immer mehr zu erschließen und — auch in den Städten das Pferd durch das schnellere und leistungsfähigere Kraftfahrzeug zu ersetzen und so zur Hebung der Volkswirtschaft beizutragen. Zugleich ist die Reichspost bestrebt gewesen, sich alle fortschrittlichen technischen Neuerungen und Verbesserungen bei der Instandhaltung ihres Kraftwagenparks nutzbar zu machen, um das Reisen in den Kraftposten immer angenehmer zu gestalten und zugleich einen möglichst wirtschaftlichen Betrieb zu erzielen. Die Zahl der im Jahre 1924 beförderten Reisenden betrug 8 1/2 Millionen. Im Lieferlandverkehr wurden befördert: Ende 1924 588 Kraftpostlinien mit 10 547 Kilometer Gesamtlänge (am 1. 10. 25: 1192 Linien mit 23 205 Kilometer Gesamtlänge). Im Jahre 1924 betrug im Lieferlandverkehr die Gesamtfahrleistung 10,1 Millionen Kilometer (vom 1. 1. bis 31. 8. 25: 13,70 Millionen Kilometer). Die Zahl der Kraftpostomnibusse und sonstigen Wagen des Lieferlandverkehrs betrug im Jahre 1924 1670 (am 1. 10. 25: 2772). Im Orts- und Vorortverkehr betrug die Zahl der Ortsbetriebe 1024; 162 (am 1. 10. 25: 227), die Zahl der elektrischen Wagen 1924: 1058 (am 1. 10. 25: 1458). Die Gesamtzahl der Kraftwagen im Orts- und Vorortverkehr betrug 1924 1998 (am 1. 10. 25: 2498).

— **Protest gegen die zunehmende Lichtbildreklame in den Theatern.** Am 1. Weihnachtstagsfesttag kam es im Albert-Theater zu Dresden, Leitung: Hermine Körner, vor Beginn der Erstaufführung des Lustspiels: „Das Frühstück in Genoa“ zu einer ungewöhnlichen und bemerkenswerten Kundgebung gegen die in den Theaterbetrieben überhand nehmende Lichtbildreklame. Vor dieser Erstaufführung sollte zugleich auch erstmalig eine neue Lichtbildreklame mit vorgeführt werden. Diese Reklame erregte aber den Unwillen der Theaterbesucher auf das Lebhafteste. Die vorgeführten Reklambilder wurden ausgepfiffen. Nebenher wurde mit Füßen getrampelt oder sonstiger Vandalismus verübt und mehrfach gerufen: „Fort mit dieser Reklame!“ Diese Vorfälle wurden infolgedessen plötzlich abgebrochen und während der Pausen zwischen den einzelnen Akten auch nicht wieder aufgenommen. Während der Pausen erörterten die Theaterbesucher diesen Protest auf das Lebhafteste. Man konnte daraus entnehmen, daß die Besucher diese Art Reklame als etwas ganz unpassendes, als eine Ablenkung, ja Störung des Stückes, welches gerade zur Aufführung kommt und wegen dem sie die betreffende Vorstellung aufsucht, empfinden. Diese Lichtbildreklame — so schreibt die Dresdner Korrespondenz — gehört auch in kein Theater, sie hat bereits viel zu großen Umfang angenommen, ist verächtlich direkt zu großen Unfug ausgeartet. Der Theaterbesucher, der sich keine Karte zu einer ganz bestimmten Aufführung gelöst, der will das zur Aufführung kommende Stück gewissermaßen miterleben, in die betreffende Handlung, sei es eben ein Lustspiel oder ein Drama mit hinein vertiefen. Man beschäftigt sich mit den einzelnen Darstellern und Künstlern, man sieht vielleicht Rückblicke auf eigene oder bekannte Erlebnisse ähnlicher Art und wird dann andererseits in oftmals ganz ungeeigneter Weise direkt abgelenkt. Eine Theateraufführung kann man niemals mit einer solchen im Kino, im Zirkus oder im Variété vergleichen, und deshalb gehört keine Lichtbildreklame in ein Theater, wie auch der Dresdner Protest geleht und angelehnt, daß bei dieser Gelegenheit sei auch einmal mit angeschritten, daß die Reklame in den sogenannten Programmbüchern schon längst einen viel zu großen Umfang angenommen hat, man kauft doch schließlich nicht ein Programmbuch um die darin enthaltenen Inserate zu studieren, sondern man will sich von der betreffenden Vorstellung, über die einzelnen Rollen und Darsteller informieren.

— **Die Mitropa wird hart.** Um eine Störung der Reisenden durch Drosseln und Schließen der Abstellgleise und jedesmaliges Ausruhen der Waggons zu vermeiden, erhält jeder Eisenwagen jetzt einen Gong. Kurz vor Beginn der Waggons rufen die Rechner nach Gongschlägen am Anfang, in der Mitte und am Ende des Seitenganges zu den Waggons. Die Abstellgleise werden nicht mehr geöffnet. Mit der Reinerung wird schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

— **Das amtliche Verzeichnis sämtlicher Ortschaften in den Provinzen Nieders- und Ober-Sachsen, das im Oktober 1924 neu aufgelegt wurde, enthält neben der politischen Einteilung der beiden Provinzen eine Uebersicht aller Verwaltungsbehörden, ferner die Einwohnerzahl aller Stadtgemeinden und Wohnstätten mit Eintragung des Kreises, des Amtsgerichtsbezirks und der Justiz-Vorkantale. Das Ortschaftsverzeichnis enthält außerdem eine Uebersicht der an Polen und an die Tscheko-Slowaken abgetretenen Orte, die in dem sechsten erschienenen 8. Nachtrag vollständig neu bearbeitet worden ist. Das Buch ist für alle Behörden, Firmen, Vereine usw. ein wichtiges, unbedingt zuverlässiges Nachschlagewerk. Besonders ermöglicht seine Benutzung für die Anschriften der Postsendungen die postlich genaue Bezeichnung der Bestimmungsorte, wodurch die beste Gewähr für die richtige und unverzügliche Ueberkunft der Sendungen gegeben ist. Bestellungen auf das Buch (8 RM. 50 Pf. einschl. der Befreiung der Verbringungen) nehmen alle Postämter und Buchhändler entgegen.**

— **Telephonverkehr mit Polen.** Wie die Oberpostdirektion mitteilt, ist der direkte Fernspreverkehr zwischen Deutschland und Polen aufgenommen worden. Dafür kommen auf polnischer Seite namentlich in Frage Warschau, Polen, Gnesen, Hohenstein, Krottschin usw. Die Gesprächsgebühr für ein nicht dringendes Gespräch bis zu drei Minuten Dauer beträgt nach Warschau rund 6 Mark, distanziert natürlich für die verschiedenen deutschen Orte etwas. Nach den übrigen Orten kosten drei Minuten rund 85 Proz.

mehr. Wegen Zulassung des Sprechverkehrs mit Krakau Schweden noch Verhandlungen.

— **Der Zughund im Winter.** Man nehme für unterwegs eine trockene, warme Decke zum Ueberbreiten und auch zum Unterlegen etwas Belegnetes (alten Teppich, Strohdeckel) mit, um in den Ruhepausen am Haltepunkt das Tier warm zu erhalten. — Nicht allen anderen viel im Freien sich bewegenden Arbeitstieren haben auch die Zughunde im Winter zu ihrer Ernährung mehr Futter nötig, als im Sommer. Ein Napf voll warmen, wohlgeschmeckenden Futters — am besten aus Fischabfällen mit Hundefleisch oder Malzmehl vermischt bestehend — muß dem Zughunde tagtäglich zweimal gereicht werden. Viel lauwarmes Trinkwasser ist nicht zu vergessen.

— **Vangeres Stehenlassen von Pferden vor Wirtshäusern im Winter** ist als Tierquälerei (rohe Mißhandlung) zu betrachten. So ist wiederholt von Gerichten entschieden worden. Man sollte ähnliche Fälle also nicht durchgehen lassen. Die Gastwirte sollten von vornherein ein derartig rüchrisches Benehmen ihrer Kutscher-Kunden nicht dulden, sondern sie höflich aber entschieden an ihre Pflicht erinnern. In einigen preussischen Kreisen bestehen sogar Polizeiverordnungen, welche festsetzen, daß gegen diejenigen Gastwirte, vor welchen sich Kutscher und Wirtshauswagen ohne zwingenden Grund länger als eine halbe Stunde aufhalten, wegen Förderung der Böllerei im Wege des Konzeptions-Entscheidungs-Verfahrens vorgegangen werden kann. Es ist in der Tat sehr notwendig, daß seitens aller Polizeibehörden ähnlich vorgegangen würde. Auch jeder denkende Mensch sollte zur Verhütung der Unfälle beitragen.

— **Reisen.** Donnerstag früh verließ hier der Fabrikdirektor Julius Wehling. Er hat der Firma Ernst Leichert, G. m. b. H. in Weichen, als kaufmännischer Leiter Jahrzehnte lang in äußerster Pflichterfüllung und unermüdlicher Tätigkeit mit vorgeht. Auch war er Aufsichtsratsmitglied der Weichener Osen- und Porzellanfabrik vorm. G. Leichert.

— **Dresden.** Am 1. Weihnachtstagsfesttag morgens gegen 2 Uhr wurde in Hür Gittersee und unweit vom Glöckchen in Banneberg ein in der Mitte der 20er Jahre stehender Badergehilfe von zunächst zwei unbekanntem Räubern angefallen, mittels eines Schlagringes mehrfach verletzt und unter Vorhaltens einer Schusswaffe seiner geringen Barschaft beraubt. Den zuständigen Gendarmenbeamten gelang es im Verein mit der örtlichen Polizeibeamtenschaft die beiden gefährlichen Räuber bald ausfindig zu machen und der Staatsanwaltschaft Dresden auszuliefern. Die Täter sind ein 19 Jahre alter Dreher Rudolf Fiedler genannt Sommer aus Gittersee und der erst 18 jährige Schlosserlehrling Gerhard Werner aus Banneberg. Mit welcher Frechheit die vorgenannten beiden jugendlichen Räuber vorgegangen sind, ersehen man daraus, daß sie beide den überfallenen Bader noch verfolgt und ein zweitesmal angefallen haben. Nach umfangreichen Gerüchten sollen in der Gegend Gittersee und Banneberg schon mehrfach des Nachts heimkehrende Personen belästigt bzw. angefallen worden sein, es wäre zu wünschen, wenn sich selbst bei den Polizeibehörden melden würden, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die beiden vorgenannten Täter noch ähnliche Straftaten begangen haben. Die rasche Aufführung dieser schweren nächtlichen Räuberei hat in der ganzen dortigen ländlichen Bevölkerung große Genugung und Befriedigung ausgelöst.

— **Dresden.** Zur Festnahme eines Massen-Bücherdiebes schreibt eine Dresdner Korrespondenz, der wir die volle presserechtliche Verantwortung überlassen müssen, anderweit und ergänzend folgendes: Am Weihnachtstagsfesttag verbreitete das Presseamt des Dresdener Polizeipräsidiums eine kurze amtliche Notiz, nach der zwei Tage zuvor ein Lehrer beim Diebstahl von Büchern erfaßt und festgenommen worden sei und daß dann bei einer Durchsuchung der Wohnung rund 3000 weitere Bücher aller Art vorgefunden wurden, die sicher auch zum größten Teil gestohlen sein dürften. Hierzu ist folgendes noch zu berichten: Der Bücherdieb wurde in einer großen und bestimmten Buchhandlung auf der Schlossstraße erfaßt und der Polizei übergeben. Es ist der im Anfang der 30er Jahre stehende, seit einer Reihe von Jahren in Wilsdorf bei Rähnitz-Delesau an der dortigen Schule amtierende Volksschullehrer Oswald, der als ein ausgesprochener Gegner der christlichen Bekenntnisschule bekannt ist. Kinderlos verheiratet benutzte Volksschullehrer Oswald jede Gelegenheit, um für die Interessen der sogenannten weltlichen Schule einzutreten. Bis vor Jahresfrist bewohnte in Borsdorf, Bezirk Dresden, ein ausländischer Kommunistenführer Sternheim eine schloßähnliche Wohnung. Mit Sternheim stand vorgeannter Lehrer Oswald in regem persönlichen Verkehr, was selbst unter den sogenannten Mehrheitssozialisten über bemerkt worden ist. Die Enttarnung als Massen-Bücherdieb hat weit über Wilsdorf und dessen Umgebung hinaus das denkbar größte Aufsehen hervorgerufen, man hätte Lehrer Oswald nicht zugetraut, daß er die mit Sternheim sicherlich oft erörterten kommunistischen Grundzüge und Ideen in dieser Art bewerkstelligte und den angebliehen Besitz auf so eine ungewöhnliche Weise auszugleichen gedachte. Nicht unerwähnt dürfte aber noch fernerhin sein, daß der Dresdner Amtsgerichtsdirektor Dr. Gärtnert erst vor kurzem einen Dresdener Studenten und Schriftsteller H., der — allerdings im Rückfalle — einige wenige und geringwertige Bücher und vermutlich in krankhafter Veranlassung gestohlen, zu der ungewöhnlich harten Strafe von 9 Monaten Gefängnis verurteilt hat. Diese letztgenannte Bücherdieberei dürfte bereits in nächster Zeit das Landgericht als Berufungsinstanz beschäftigen, worüber dann näher und eingehend zu berichten sein wird.

— **Wetting.** Als am Mittwoch nachmittag im benachbarten Fürstenaue der etwa 46 Jahre alte Kurier Wende aus Dorf Wärenten, der bei dem Bierverleger Otto seit langen Jahren tätig ist, und als pflichttreuer, naktiver Mann gilt, in Abwesenheit des Wirtes Häpel vom Ergaricht hier brachte, glitt er infolge Schnees mit einem Flaschenbierkasten auf der Klettertreppe aus und stürzte hinunter. Aus einer tiefen Kopfwunde blutend, die er sich durch eine beim Sturz zerbrochene Flasche zugezogen hatte, wurde er von hilfsbereiten Nachbarn herausgetragen. Der sofort telephonisch benachrichtigte Arzt konnte leider keine Hilfe mehr bringen. An den Folgen einer Gehirnerschütterung und wohl schwereren inneren Verletzungen starb Wende nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er hinterläßt Frau und einen erwachsenen Sohn.

— **Altenberg.** Seiner 80. Geburtstag bei körperlicher und geistiger Frische feierte am Weihnachtstagsfesttag in mitten seiner Kinder, Enkel und Urenkel Buchbindermeister Stadtrat G. Hermann Schüge hier. Schüge ist Altenberger Kind und hat sein ganzes Leben seiner Vaterstadt gewidmet. Inhaber vieler Ehrenämter, konnte er vor einigen Jahren sein 50jähriges Geburts- und Meisterjubiläum begehen.

— **Sittau.** Im nahen Ober-Maxdorf wurde der Inhaber des Gasthauses „Zur Grömmel“, Emil Preukler, während er nachts schlief, durch ein verdächtiges Geräusch geweckt. Er sah vor sich einen starken, maskierten Mann, der durchs Fenster eingeklettert war. Dieser versetzte dem Gastwirt mit einem Knüttel einen derartigen Schlag über den Kopf, daß das Blut über das Gesicht rann. Trotzdem sprang der Angegriffene den Räuber an, und es kam zu einem Handgemenge. Als der inzwischen durch Hilferufe alarmierte Sohn des Gastwirts das Zimmer betrat, entfiel der Räuber. Die Verfolgung war wegen der Dunkelheit erfolglos. Zwar

wurde inzwischen ein der Tat verdächtiger Mann verhaftet, doch konnte er noch nicht überführt werden.

— **Chemnitz.** Am Donnerstag abend 10 Uhr einleitend von dem Personenzug 1700, der von Markersdorf-Taura bis Chemnitz fährt, auf Bahnhof Auerwalde-Güttenhof infolge Schienenbruchs 5 Wagen. Verletzt wurde niemand. Die Reisenden wurden mit einem Erlaßung mit einhändiger Verpätung weiterbefördert. Der Personenzugverkehr auf der Linie wurde durch Umlegen aufrecht erhalten. Von Freitag früh ab sollte wieder der regelmäßige Verkehr ein. — Vollständiges Einbrechen machte sich in der Nacht zum 2. Feiertag auf der Schopauer Straße nötig, wofür 8 Personen die nächtliche Ruhe durch Schreien, Singen und Johlen in erheblicher Weise störten, desgleichen auf der Reibbahnstraße, wofür ein 19 Jahre alter Zimmermann mutwilligerweise Firmenstempel abschlug, Schandfäden abhing und dergleichen Unfug verübte.

— **Schneeberg.** Ertrunken ist am 1. Feiertag auf dem Wege von Schneefelsen nach Schneefeld ein Zirklermeister aus Schneefeld, der wahrscheinlich vom Schneesturm überfahren und vom Wege abgetrieben, abstürzte und dann ertrank.

— **Limbach.** Von einem schnellen Tod ereilt wurde am 1. Weihnachtstagsfesttag der in den 60er Jahren lebende, Frohner Straße wohnhafte Zirklermeister Max Barth. Er verstarb in der hiesigen Kirche während der Predigt des Vormittagsgottesdienstes infolge Schlaganfalles.

— **Werdau.** In Leipzig, wo er seinen Ruhestand verlebte, starb im 78. Lebensjahre der frühere hiesige Superintendent Oberkirchenrat Dr. phil. Paul Gottlob Froscher. Nachdem er 1878 bis 1880 das Diakonat zu Hohr mit dem Pfarramt zu Jahnsbain und 1880—1900 das Pfarramt zu Tsa bei Weibahn verwaltet hatte, wurde er 1900 Superintendent hier. 1910 trat er in den Ruhestand.

— **Golditz.** Der probenweise Wiedererrichtung der Kraftwagenlinie Golditz-Waldheim stimmten die Stadtverordneten unter Bewilligung der geforderten Garantiesumme zu.

— **Leipzig.** In der Fabrik von Rudolf Gatz in Leipzig-Plagwitz wurden zwei Arbeiter, die an einem Generator beschäftigt waren, durch eine herausfliegende Stichtamme verletzt. Der eine erlitt eine leichtere Verletzung, während die Verbrennungen des anderen so schwer waren, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

— **Leipzig.** Als in der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr eine Geschäftsrau aus Dresden, die zu Besuch in Leipzig weilte, durch die Große Fleischergasse ging, erhielt sie von einem etwa 20 Jahre alten Burken einen so heftigen Stoß vor die Brust, daß sie hinfiel. Dann wurde ihr von dem Burken die Handtasche entziffen, in der sich neben Ausweispapieren ein Schloß und 10 Mark Bargeld befanden.

— **Leipzig.** Die Angestellte einer hiesigen Firma hatte auf dem Postschloß am Heiligen Abend einen größeren Geldbetrag abgehoben. Sie war dabei von zwei jungen Leuten beobachtet worden, die sie auf dem Wege durch die Querstraße verfolgten. Als die Kontoristin eine Handtasche entziffen, entziffen ihr einer der Burken die Tasche mit dem Geld und stieß die Strafe hinunter. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen gab es eine tolle Jagd nach dem Räuber. Er konnte ergriffen werden, rief sich aber los und versuchte abermals zu entkommen. Schließlich konnte man ihn in die Schaufensterscheibe eines Ladengeschäftes drängen, wobei er sich erheblich verletzte. Trotzdem versuchte er wiederum zu entfliehen, wurde aber am Kriftallpalast feingekommen und der Polizei übergeben. — Durch ihren Bräutigam, mit dem sie bereits mehrere Jahre verlobt ist, wurde hier eine 24jährige Pflegerin überfallen und durch mehrere Messerstiche ernstlich verletzt. Als die Braut ihrem Bräutigam auf seine Vorhaltungen antwortete, zog dieser ein Messer und stach blutend auf das Mädchen ein. Dabei verletzte er hier mehrere Stiche in die Arme und traf auch mit einem Stich die Lunge. Der Täter konnte später in seiner Wohnung verhaftet werden.

— **Erlangen.** In der Nacht zum 2. Dezember gegen 2 Uhr nachts geriet ein Student mit einem Bekleidungsgegenstand in Streit, in dessen Verlauf der Student den Bekleidungsgegenstand durch einen Stoß ins Gesicht des Täters brach. Hierauf brachte sich der Student selbst eine lebensgefährliche Schusswunde am Kopfe bei, die später den Tod herbeiführte.

### Ein Ehepaar ermordet.

Das Polizeipräsidium zu Leipzig meldet: In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember 1925 ist in seiner Wohnung in Lohndorf bei Borna der Raffentor und Verwalter des Gewerkschaftshauses der Zeche „Victoria“, Max Otto Vorsch, geboren am 6. Juli 1867 in Altenburg, und seine Ehefrau Auguste Marie geb. Kurth, geboren am 28. April 1878 in Greiffenbain, von bisher unbekanntem Täter ermordet worden. Das bei den Eheleuten Vorsch beschäftigte Dienstmädchen Vrombor fand die Ermordeten am Donnerstag früh nach ihrem Aufstehen tot in ihren Betten gegen 1/8 Uhr vormittags. Die Leichen wiesen schwere Kopfverletzungen auf, die zweifellos mit Beilblieben beigebracht worden sind.

Die Ermordeten sind von der Brembar am 23. Dezember, abends 10 Uhr, zum letzten Male geteilt worden. Der ermordete Vorsch war Verwalter der dortigen Gewerkschaftskantine und hatte stets mehrere hundert Mark in seiner Kammer im Schlafzimmer aufbewahrt gehabt. Nach den bisherigen Erörterungen werden ein Dinterlegungszeichen der Sparkasse Lohndorf, ein Sparkastenschloß der Sparkasse Leipzig, auf den Namen des Eheannes Vorsch lautend, von zusammen etwa 200 Mark und mehrere hundert Mark bares Geld vernichtet. Offenbar liegt Raubmord vor. Die Kriminalpolizei hat sofort die Erörterungen aufgenommen; erdrossene Verhältnisse wurden nicht vorgefunden, und es läßt sich zurzeit ein Verdacht gegen bestimmte Personen nicht aussprechen.

Der Täter muß nach dem Befund über die Gewohnheiten der Eheleute Vorsch und über die örtlichen Verhältnisse vollständig unterrichtet gewesen sein. Die Erörterungen gestalten sich äußerst schwierig. Auf der Zeche „Victoria“ hat am 23. Dezember abends etwa 20 Mann entlassen worden und nach Oberkochen abgereist. Auf Ermittlung und Ergreifung des Täters sind von der Staatsanwaltschaft 500 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Mitteilungen werden von der Staatsanwaltschaft, der Kriminalabteilung, sowie von sämtlichen Polizeistellen entgegengenommen.

Dieser Doppelmord erinnert an ein ganz ähnliches, bisher bezüglich der Täterschaft noch ungeklärtes Mordverbrechen. Am Spätnachmittag des 21. Mai 1919 wurden in Wilsdorf bei Taubenheim (Amtshauptmannschaft Meichen) in ihrer kleinen Werkstatt die in den sechziger Jahren stehenden Eheleute Fröbel auf geradezu bestialische Weise ermordet und beraubt. Der Ehemann Fröbel, der das Schuhmacherhandwerk mit betrieb, wurde mit tödlichen Lungenstich und anderen schweren Verletzungen in der Wohnkammer, seine Frau im Kuhstall mit durchschnittenen Nerven und fünfzehn anderen, zum Teil Stichwunden, tot aufgefunden. Die kleine Wohnung des ermordeten Ehepaars war flüchtig nach Geld und sonstigen Wertigkeiten durchsucht, aber eine besonders wertvolle Beute nicht gemacht worden. Obgleich nichts unverletzt geblieben ist, gelang es bisher noch nicht, den oder die Täter ausfindig zu machen.

### Fleisch-Steuer

auf das Jahr 1926  
nimmt an

Otto Schenk, Schützenstr.

### ff. Schellfisch

### ff. Rabliau

ohne Kopf

Carl Haner, Gröba.

Frisches Gänselein  
frisches Gänselein  
frisches Gänselein.

Clemens Bürger.

### Roßhaar

läuft jeden Posten  
zum höchsten Tagespreis

Fa. Otto Striegler, Riesa  
Gaubstraße 56.

### Piano

aus Privatband zu kaufen  
a e s u d t. Off. mit Preis-  
angabe erbet. unt. N 3313  
an das Tagesblatt Riesa.

### Für Münzenhändler

Verkaufe alte Silber- und  
Kupfermünzen, deutsche u.  
ausländische, gegen Gebot.  
Anzicht gestattet.

In erst. im Tagesbl. Riesa.

Für chem. pharmas. Fa-  
brik mit erkl. Konkurrenz-  
losen Spezialitäten (Be-  
darfsartikel) wird

### stille

### Beteiligung

mit 6000 Mk. gesucht.  
15% Aktien und festem  
monatl. Gewinnanteil v.  
160.- Mk., sowie gute  
hyp. Sicherheit wird ge-  
währt. Weßl. Offert. unt.  
N 3312 a. d. Tagesbl. Riesa

### Gemeinnütz. Nothilfe Riesa.

Mittwoch, 30. Dez., im Saale des Wettiner Hof  
s **Weihnachtsfeier** s  
wosu Mitglieder, Freunde und Gönner herzlichst  
einladen werden. Anfangs punkt 8 Uhr.

### Vereinsnachrichten

Sängertrios, Dienstag 8 Uhr Ständchen (Häpfer).  
Riese „Freibaut“, Morgen Dienstag 9 Uhr  
Nebenhaupterlammlung im Restaur. s. Karsten.

### Restaurant „Goldner Engel“

morgen Dienstag  
wegen Familienfestlichkeit  
geschlossen.  
Albin Döberlein und Frau.

### Drucksachen

aller Art Heft  
solid u. preiswert

Langer & Winterlich  
Goethestraße 59.

### Violin-Unterricht

nach Prof. Dr. Joachim, für Anfänger,  
Fortgeschrittene und Schüler, welche die  
Musik zum Beruf erwählen, erteilt

Musikdirektor M. Mehring  
Bahnhofstraße 30, I.

### Herzlichen Dank

dem geehrten Frauenverein zu Wohl  
für die Weihnachtsspende.

Die Beschenkten.

### Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und  
Teilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meines  
unvergesslichen, innigstgeliebten Vaters, unseres guten, treusorgenden  
Vaters und Schwiegervaters, des Obermeisters I. R.

### Herrn Leopold Jacob

sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten, tiefempfundenen Dank.  
Insbesondere Dank Herrn Warrer Stempel für seine trostreichen  
zu Herzen gehenden Worte am Sarge, sowie der geehrten Direktion  
der R. S. U. A. G., Werk Riesa für die herrliche Kranzspende und  
ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte.

Auch den Herren Betriebsingenieuren, Beamten und Arbeitern  
der Firma, sowie allen Freunden und Bekannten, die unserem  
teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, sei von Herzen gedankt.

Dir aber, lieber Vater, wo dein Leben in schlichter Einfachheit  
nur strengste Pflichterfüllung und für uns rastloses Schaffen war,  
rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.  
Riesa-Gröba, 28. 12. 25.

In tiefster Trauer  
Marie verw. Jacob  
Paul Jacob  
Käthe Jacob geb. Brüggem.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch  
Wort, Schrift, Blumenschmuck, Geleit und Gesang beim Heim-  
gange unseres lieben Vaters und Großvaters

### Gottfried Wachs

sagen wir nur hierdurch allen unsern tiefgefühltesten Dank.  
Leutewitz und Boritz, 25. Dezember 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen

### Flora Milda Striegler

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Be-  
kanten nur hierdurch unseren herzlichsten Dank. Be-  
sonderen Dank Herrn Dr. Lehmann für die rastlosen Be-  
mühungen, um uns die Leere zu erhalten, der lieben  
Jugend von Hohlisch und Striegler für den prächtigen  
Blumenschmuck, für die ehrende Begleitung, für das  
Tragen und für den schönen Gesang im Hause, sowie  
Herrn Warrer Knoch für die tröstenden Worte im  
Trauerhause und am Grabe und Herrn Kantor Wolf mit  
den Schulkindern für den schönen Gesang. Alles, was hat  
unsern wunden Herzen wohlgetan und uns diesen schweren  
Gang erleichtern helfen.

In tiefer Trauer  
Familie Striegler  
im Namen aller Hinterbliebenen.  
Rohlfisch, am Begräbnistage 1925.

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Lotte und Hans**  
zeigen nur hierdurch an  
**Alfred Börner und Frau**  
Magdalena geb. Klessling  
**Franz Heinze und Frau**  
Elisabeth geb. Lohmann

Charlotte Börner  
Johannes Heinze  
Studienrat  
Verlobte

Weihnachten 1925

Am 1. Feiertag abends 9 Uhr verschied  
nach erfolgter Operation und qualvollem  
Leiden unser einziges, liebes Kind, unsere  
**Annemarie**  
im Alter von 1 Jahr 8 Monaten.  
Beerdigung erfolgt morgen Dienstag  
nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle  
Röderau aus. — Freundlich zugegebene  
Blumenspenden bitten wir dabeilich abgeben  
zu wollen.  
In tiefster Trauer  
**Albert Haberecht u. Frau.**  
Röderau, am Bahnhof.

Uns wurde in der Christnacht ein Junge  
geboren. In dankbarer Freude  
**Dr. Hermann Pfaffendorf**  
und **Frau Dr. Eilfriede Pfaffendorf**  
geb. Meißner.  
Magdeburg, Mittelstr. 16, 25. Dez. 1925.

Nach langem Krankelager entschlief  
gestern früh sanft und ruhig meine liebe  
Gattin, unsere treusorgende Mutter,  
Schwester und Schwägerin  
**Frau Emilie Eler**  
im 46. Lebensjahre.  
Dies zeigt Schmerz erfüllt an  
der tieftrauernde Gatte **Otto Eler**  
nebst Kindern und Angehörigen.  
Riesa, Elbstr. 16, am 28. Dez. 1925.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm.  
1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die innige Teilnahme bei dem schmerz-  
lichen Verluste unseres einzigen Lieblings  
**Richard Rolf**  
sagen wir allen für die letzte Liebe unsern  
tiefgefühltesten Dank.  
**Richard Eisner und Frau.**  
Riesa, am 26. Dezember 1925.

Für die vielen Beweise inniger Teil-  
nahme und den reichen Blumenschmuck  
beim Hinscheiden unserer geliebten und  
unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß-  
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Marie Lauschke**  
sagen wir allen unsern tiefgefühltesten  
Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa, Quergasse 2, den 28. Dezbr. 1925.

Am Abend des 2. Weihnachtsfeiertags entschlief unser gutes Mutter, unsere  
liebe Schwieger- und Großmutter  
**Frau Olga verw. Johne**  
im 66. Lebensjahre.  
In tiefster Trauer  
**Familie Georg Johne, Cainsdorf**  
**Familie Johannes Johne, Riesa**  
**Olga Johne, Chemnitz.**  
Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 30. Dezember, mittags 1/1 Uhr im  
Hause, Bismarckstr. 24, statt. Daran anschließend Beerdigung um 1 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfeiertage nachts 1/12 Uhr verschied nach langen,  
schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine treue Gattin,  
unsere treusorgende Mutter, meine einzige heißgeliebte Tochter,  
Schwester und Schwägerin,  
**Frau Elisabeth Werner geb. Böhlig**  
im Alter von 32 Jahren.  
Dies zeigen Schmerz erfüllt an  
**Johannes Werner, Dekorationsmaler**  
und **Kinderchen**  
**Marie verw. Seifert, verw. geb. Böhlig**  
**Alfred Böhlig, Friseur**  
**Monika Böhlig, geb. Kropp**  
und alle übrigen Verwandten.  
Riesa, Großenhainer Straße 9, den 28. 12. 1925.  
Beerdigung findet morgen Dienstag nachm. 3 Uhr von der  
Friedhofshalle aus statt.

**Freiwillige Sanitätskolonne.**  
Mittwoch, den 30. Dezemb.  
abends 8 Uhr Versamm-  
lung Vereinslokal. Voll-  
ständig. Erscheinen wünscht  
die Kolonnenleitung.

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme beim  
Heimgange unseres lieben  
Entschlafenen, Herrn  
**Ernst Bergmann**  
sagen wir allen, welche  
ihn zur letzten Ruhe be-  
gleitet haben, unsern  
innigsten Dank.  
Gröba, 25. Dez. 1925.  
Die trauernden  
Hinterbliebenen.

Statt Karten!  
Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht,  
daß am 1. Weihnachtsfeiertage unser lieber treusorgender Gatte  
und Vater  
**Karl Hermann Pöschel**  
Oberlehrer i. R.  
an den Folgen eines Schlaganfalles zur ewigen Ruhe einging.  
In tiefer Trauer  
**Antonie verw. Pöschel**  
**Frija Pöschel**  
am 28. Dezember 1925.  
Beerdigung findet Dienstag, den 29. Dezember, nachm. 2 Uhr  
vom Trauerhause aus in Pausitz statt.

Für die zahlreichen Be-  
weife inniger Teilnahme  
beim Hinscheiden unserer  
lieben Mutter, Groß-  
mutter, Schwester, Schwä-  
gerin, und Tante Frau  
**Bilbelmine Büttner**  
sagen wir allen unsern  
herzlichsten Dank.  
Du aber, liebe Mutter,  
ruhe in Frieden.  
Brauns  
am Begräbnistage.  
Die trauernden  
Hinterbliebenen.  
Die heutige Nr. umfaßt  
10 Seiten.

Besserung der Handelsbilanz?

Der Glaube an die unbedingte Verwirklichung statistischer Zahlen ist schon vor dem Kriege nicht allzu groß gewesen. In der Nachkriegszeit aber hat er einen neuen Stoss erlitten. Auch jetzt schüttelt mancher wieder den Kopf, wenn er liest, daß die Ziffern für den deutschen Außenhandel im Monat November erheblich günstiger gewesen sind als in den Vormonaten. Die Novemberziffern des deutschen Auslandsverkehrs stellen sich wie folgt: Wir führten an Waren (ohne Edelmetalle) für rund 857 Millionen Reichsmark ein und für rund 792 Millionen Reichsmark aus. Die Handelsbilanz im November 1925 zeigte also einen Reibetrag (Passivsaldo) von nur 65 Millionen Mark; im Oktober 1925 hatte der Passivsaldo noch rund 229 Millionen Mark betragen, im monatlichen Durchschnitt von Januar bis Oktober sogar rund 360 Millionen. Nun wird es bekanntlich als eins der wichtigsten wirtschaftspolitischen Ziele für Deutschland angesehen, daß wir eine aktive Handelsbilanz schaffen möchten. Der erste Schritt zu diesem Ziele ist natürlich der Abbau des erschreckenden Passivsaldoes. An maßgebender Stelle des Reichswirtschaftsministeriums ist man sogar der Meinung, daß im Dezember auch der kleine Passivsaldo verschwinden und sogar einem Aktivsaldo Platz machen wird. Da in der Tat im Dezember die Warenzufuhr zu steigen pflegt (mit Rücksicht auf die im Januar drohende Blockierung der Seeschiffe durch Eis), so ist es nicht unmöglich, daß die Erwartung des Reichswirtschaftsministeriums in Erfüllung geht. Befinden wir uns also wenigstens in diesem Punkte auf der aufsteigenden Linie, und wie verhält sich das mit der verstärkten Krise auf anderen Gebieten der Wirtschaft?

Bei jeder statistischen Zahl muß man sich mit Argwohn wappnen, ob die Zahl auch wirklich das beweist, was sie zu beweisen scheint. So auch bei den gütigen Novemberziffern für den deutschen Außenhandel. Bei näherem Zusehen ergibt sich nämlich, daß im November die Einfuhr erheblich niedriger war als in den Vormonaten; sie betrug 857 Millionen gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 1.088 Millionen in der Zeit von Januar bis Oktober 1925. Wir haben also das bessere Ergebnis unserer Handelsbilanz im November im wesentlichen einer Beschränkung im Verbrauch von Auslandsgütern zu verdanken. Das erscheint auf den ersten Blick nicht ungünstig. Ein wollebedecktes und veredelteres Volk soll entbehrlichen Genuß meiden! Aber wir müssen feststellen, daß nicht nur die Einfuhr ausländischer Fertigwaren, sondern auch die Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Rohstoffe abgenommen hat. Der Grund hierfür ist in folgendem zu suchen: Die deutsche Landwirtschaft mußte, um fällige Schulden zurückzahlen, ihren Roggen beschleunigt verkaufen; das reichliche und billige Inlandsangebot hat die Einfuhr ausländischer Vorratgetreides zurückgedrängt. Daneben hat der scharfe Geldmangel viele industrielle Unternehmungen veranlaßt, von den Verkäufen zu zehren und aus dem Ausland mühselig wenig neue Rohstoffe einzuführen. Diese beiden Momente tragen also einen durchaus vorübergehenden Charakter; aller Wahrscheinlichkeit nach wird etwa im nächsten Frühjahr entsprechend mehr an ausländischen Rohstoffen und Fertigwaren eingeführt werden. Ein nachhaltiger Fortschritt wäre dann zu verzeichnen, wenn die Einfuhr stiege; davon ist aber nicht im entferntesten die Rede. Dr. Croß.

Die neue Befehlsordnung der Beamten.

Während der Aussprache im Reichstage über die Postkassensubventionen für die Beamtenchaft hat der Reichsminister Dr. Luther in seiner Einseitigkeit als stellvertretender Finanzminister zur Beurteilung seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Antrage des Haushaltsausschusses des Reichstags, der ihm als zu weitgehend erschien, u. a. ausgeführt, man dürfe nicht der Neuordnung der Beamtenbefehlsordnung vorgehen, die in aller nächster Zeit erfolgen solle. Diese Ankündigung hat in der Beamtenchaft eine gewisse Beunruhigung erregt, da bisher über die Pläne einer Neuordnung der Befehlsordnung nichts bekannt gemeldet ist. Gegenwärtig wird nun, besonders in den Beamtenkreisen der mittleren und unteren Befehlsgruppen, lebhaft ein Ruf nach einer Neuordnung der Beamtenbefehlsordnung der höheren Beamten im Ruhestand, Dr. Raabe, im Organ seines Bundes veröffentlicht hat. Der Verfasser geht dabei auf die Frage ein, wie die Befehlsordnung reformiert werden könnte. Das erste Prinzip dieser Neuordnung solle die Festlegung der Rangstufen sein. Außer diesen Rangstufen solle es sieben Laufbahnen geben, in denen wieder auf Grund dienstlicher Belange an eine Anzahl Beamter besondere Zulagen gewährt werden könnten. Insgesamt hat diese Befehlsordnung 35 Gruppen, deren Zahl sich durch 39 Sonderzulagen auf 74 erhöht. Dem Anschlag wird deshalb in der Beamtenchaft besondere Bedeutung beigegeben, weil vielfach vermutet wird, daß er die Pläne wiedergibt, die im Reichsfinanzministerium für die Neuordnung der Beamtenbefehlsordnung bestehen. Die Beamtenverbände der unteren und mittleren Befehlsgruppen, die sich gegen jede Vermehrung der bestehenden Befehlsgruppen wenden, werden demnach an die Regierung herantreten, um Klarheit über die vorliegenden Pläne zu verlangen.

Rundfrage über Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen im Ruhrbergbau.

Der Bergbauverein in Essen hat bei den ihm angeschlossenen Betrieben eine Rundfrage über den Stand der Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen am 15. Dezember 1925 gehalten. Nach den eingegangenen Antworten, die 97,69 Prozent der Belegschaft umfassen, ist das Ergebnis für den ganzen Bezirk zu schätzen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug am vierzigsten Arbeitstag des Monats November 400 490, die Zahl der technischen Beamten 16 930, die der kaufmännischen Beamten 7332. Am 30. 11. sind entlassen worden: 3074 Arbeiter, 41 technische und 6 kaufmännische Beamte. Ferner ist gekündigt worden 1758 Arbeiter, 262 technische und 178 kaufmännische Beamten. Außerdem ist beabsichtigt, in nächster Zeit 7712 Arbeiter zu kündigen. Am 1. 12. sind mitbin entlassen oder zur Entlassung vorgegeben: 12 544 Arbeiter, 303 technische und 184 kaufmännische Beamte. Von Beche Fürst Leopold in Hervest wird gemeldet, daß 200 Arbeiter am 1. 12. zum 15. 1. 26 gekündigt werden müssen. Auf Beche Kaiser Friedrich ist die Kündigung von 60 Arbeitern zum gleichen Zeitpunkt vorgegeben.

Weitere Deutschenverfolgung in Tirol.

Berlin. Die Morgenblätter melden aus Wien: Wie die Innsbrucker Neueste Zeitung" meldet, wurden drei Seibelderger Herren und eine Dame, die bei Albertino eine Bootsfahrt auf der Etsch unternahmen und photographierten, von Soldaten verhaftet und nach Benedig gebracht, wo sie fünf Tage lang mit Verbrechern in einem unglücklich schmähigen Gefängnis zubringen mußten. Die Briefe der Verhafteten wurden nicht befördert und einem Herrn die Briefstapel und Rückfahrkarte gestohlen. Nach fünf Tagen wurden die Deutschen ohne Angabe von Gründen für ihre Verhaftung entlassen. In Brensil wurde der Dr. Robert Sinal, ein österreichischer Staatsbürger verhaftet, weil man in seinem Besitz ein sogenanntes Raabmesser mit festliegender Klinge gefunden hatte. Sinal wurde in Ketten gefesselt und ins Gefängnis geworfen. Aus den beschlagnahmten Papieren Sinals geht hervor, daß der Verhaftete vom österreichischen Konsulat in Mailand für seine Rückreise nach Oesterreich eine Unterstüfung erhalten hatte.

Zentrum und politische Lage.

Berlin. (Frankfurt.) Die Reichsparteileitung der Zentrumspartei hat den Reichsparteivorstand und die Fraktionsvorstände des Reichstags und des Preussischen Landtags auf Sonntag, den 10. Januar zu einer Besprechung der politischen Lage nach Berlin einberufen.

Weihnachtsbotschaften deutscher Staatsmänner an das amerikanische Volk.

New York. Vermittels in Deutschland hergestellter besonderer Schallplatten verbreitete die Weltanschauungsgesellschaft durch ihre Kundstufen der Witsburg, Chicago, New York, Springfield, Wash. D. C., Dakotas, Nebraska deutsche Weihnachtsbotschaften des Außenministers Dr. Stresemann, des früheren Staatssekretärs Dr. Bredow, des Reichspräsidenten Loche und Dr. C. G. C. an das amerikanische Volk. Die Botschaften wurden englisch wiederholt. Dr. Stresemann erklärte in seiner Botschaft, die starke, gesunde amerikanische Nation sei wie keine andere zu beherzigen, ein festes Fundament für die künftige weltpolitische Entwicklung zu schaffen. Die amerikanischen Bürger müßten es als ihre Aufgabe ansehen, starke und weise Führer humanitärer Ideale zu bleiben. Staatssekretär Dr. Bredow betonte, daß die größte Bedeutung des Fundaments in der Möglichkeit liege, die Nationen der Welt einander näher zu bringen. Die Kundstufen verbreiteten auch musikalische Darbietungen von Mitgliedern der Berliner Staatsoper sowie anderer Künstler. Es war das erste Mal, daß eine derartige Wiederholung von Tönen usw. in Amerika erfolgte. Es wurde verlautet, das Programm nach Deutschland zurückzuführen. Alle New Yorker Blätter haben die Weihnachtsbotschaften abgedruckt. Die Schallplatten sind im Radiolaboratorium der Vog-Gesellschaft in Berlin hergestellt worden.

Deutsche Nähmaschinen auf Reparationskonto.

Berlin. Das „V. Z.“ meldet aus Paris: Ein Konsortium französischer Reparationsberechtigter erhielt nach „L'Union“ die Ermächtigung, für etwa 6 Millionen Franken deutsche Nähmaschinen auf Zahlungskonto zu beziehen, weil Frankreich nicht genügend Nähmaschinen für den eigenen Gebrauch hervorbringt.

Deutsche Hochschule für Politik.

Berlin. In der Deutschen Hochschule für Politik beginnt am Donnerstag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, Geheimrat Klein eine Vorlesung über „Das Leben der Nationalitäten im Mittelalter und in der kommunistischen Partei Rußlands“. Geheimrat Klein, der schon vor dem Kriege ein besonders genauer Kenner Rußlands war, ist jedoch von einem mehrjährigen Studienaufenthalt in der Sowjetunion zurückgekehrt und ist daher zur Darstellung auch der innerpolitischen Verhältnisse Rußlands, die im allgemeinen in Deutschland wenig bekannt sind, besonders berufen. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, auch das Leben in der Käteorisation und in der russischen kommunistischen Partei besonders zu behandeln. Die Vorlesungsreihe, die wöchentlich Donnerstags von 7-9 Uhr fortgesetzt wird, ist gegen eine Gebühr von Mk. 3.- allgemein zugänglich. Karten sind im Sekretariat der Deutschen Hochschule für Politik, Schinkelplatz 6, Berlin W. 56, erhältlich.

Kein Krieg um Mosul.

Paris. Der Korrespondent der Chicago Tribune in Angora meldet, daß die türkische Regierung endgültig beschlossen habe, es nicht wegen der Mossulangelegenheit in einem Krieg kommen zu lassen. Das türkische Kabinett und der türkische Generalstab hätten gestern in Anwesenheit Mustafa Kemal Paschas gemeinsame Beratungen abgehalten. Hierbei hätten die Minister ihren Standpunkt von kriegerischen Maßnahmen abzuweisen, gegen die Ansicht der anwesenden Militärs durchgesetzt.

Zusammenkunft zwischen dem türkischen und dem jugoslawischen Außenminister.

Belgrad. Bei ihrer Zusammenkunft haben der türkische und der jugoslawische Außenminister allgemein politische und insbesondere die ihre beiden Länder berührenden Fragen besprochen. Zur Erörterung gelangten hierbei Verträge und Abmachungen über Handel, Konsulatswesen, Niederlassungsrecht und Einwanderungsfragen. In ihren Besprechungen stellten die beiden Minister fest, daß zwischen ihren Ländern ein freundschaftliches Verhältnis besteht, und daß ihre Ansichten sich durchaus decken. Sie drückten den Wunsch aus, für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Pflege aufrichtiger und freundschaftlicher Beziehungen zu allen Staaten arbeiten zu wollen.

Zur Einnahme Dienstin.

London. (Frankfurt.) Der Berliner Vertreter der Times meldet: Bei der Einnahme Dienstin hätten Fingerringe Gruppen 4000 Gefangene gemacht. Die Verluste beider Parteien würden auf 20000 geschätzt. Infolge der strengen Kälte und der ungenügenden Sanitätsmaßnahmen sei ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz der Verwundeten gestorben. Ungefähr 40000 Mann der Ditschingling Streitkräfte mit der gesamten Artillerie hätten sich in guter Ordnung in Richtung Schantung zurückgezogen.

Zur Entscheidung des Völkerbundesrates in der Mossulfrage.

Angora. Nach Drahtmeldungen aus den Provinzen finden überall Protestversammlungen gegen die Entscheidung des Völkerbundesrates in der Mossulfrage statt. Die Konstantinopeler Studenten sandten aus einer von ihnen in der Universität abgehaltenen Versammlung ein Telegramm an die Regierung, in dem sie sich zu allen Opfern bereit erklärten, zu denen die Jugend des Landes verpflichtet sei.

Schiffwaffergefahr an Rhein und Mosel.

Koblenz. Nachdem zu Weihnachten der Wasserstand des Rheins etwas zurückgegangen war, war gestern wieder ein Ansteigen zu bemerken. Infolge der Schneeschmelze in den Bergen und im Schwarzwald ist der Oberrhein seit vorgestern um 1,00 Meter gestiegen. Da

außerdem neue Regenfälle eingetreten sind, ist mit weiterem Ansteigen zu rechnen. Auch der Wasserstand der Mosel, der in den Weihnachtsfesttagen auf 3,00 Meter zurückgegangen war, ist bei Trier infolge des anhaltenden starken Niederschlags um 1,00 Meter gestiegen. Da die Niedrigstände unvermindert stark andauern und bei der warmen Temperatur der in der Eifel und den Bogenen liegende Schiffe schnell schmelzen wird, ist die Schiffwaffergefahr in unmittelbarer Nähe gerückt.

Deckeneinsturz auf dem Darmstädter Hauptbahnhof.

Darmstadt. Das Eisenbahnbetriebsamt I meldet aus Darmstadt: Am 21. Dezember nachmittags brach im Hauptbahnhof Darmstadt die Halbbühne des Hauptbahnganges zwischen Vorhalle und Bahnsteigperre herunter und verletzten etwa 12 Reisende, die sich gerade in diesem Durchgang befanden. Die Sanitätswagen vom Roten Kreuz und die Rettungswache der Feuerwehr waren bereits nach 10 Minuten zur Stelle. Die schwerer Verletzten wurden sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Darmstadt. Nach weiteren Feststellungen erhöhte sich die Zahl der bei dem Deckeneinsturz auf dem Hauptbahnhof Verletzten auf mehr als 20 Personen. Von diesen konnten sich etwa 17 selbst ins Krankenhaus begeben; sie wurden nach Auflegung von Verbänden usw. wieder entlassen. Zwölf Personen sind schwer verletzt und im Krankenhaus verblieben.

Die eingeschüttete Erde ist eine Halbbühne von 200 Quadratmeter Flächeninhalt. Die Erde löste sich zunächst nur an einer Stelle, ein großer Teil der sich in der Bahnhofshalle aufhaltenden Personen konnte dies noch rechtzeitig bemerken, um sich in Sicherheit bringen zu können. Dessen ungeachtet ist es zu bedauern, daß von den hundert Personen, die sich zur Zeit des Einsturzes in der Bahnhofshalle befanden, nur verhältnismäßig wenige verletzt wurden. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt.

Die Gräfin Rothner

hat, da ihr Mann für die Potsdamer Wohnung verstorben hat, zunächst in einer Berliner Pension Wohnung genommen. Während des Weihnachtsfestes ist sie zu Freunden übergesiedelt, die sich ihrer angenommen haben. Die Gräfin hat gegen die auf Antrag ihres Gatten erlangene einstweilige Verfügung Einspruch erhoben, durch die ihr das Betreten der ehelichen Wohnung untersagt wird. Diese Angelegenheit wird in öffentlicher Verhandlung in den nächsten Tagen vor Gericht entschieden werden.

Der türkisch-russische Freundschaftsvertrag.

Der von der Regierung in Angora veröffentlichte russisch-türkische Vertrag hat gerade in den Ententekreisen, die durch den Mossulkonflikt mit der Türkei zur Zeit in einem recht gespannten Verhältnis leben, ein unangenehmes Erntemoment ausgelöst. Wenn auch die Einzelheiten des Abkommens ein militärisches Bündnis nicht erkennen lassen, so nimmt man doch an, daß dem Vertrag Geheimhaltungen angehängt sind, die nicht veröffentlicht werden. Schätzte wird diese Ansicht auch dadurch, daß die englischen Zeitungen über das Bestehen eines russisch-türkischen Militärkonventionen von Mossul bisher nicht demontiert worden sind. Wir haben vor kurzer Zeit berichtet können, mit welcher großer Nervosität die verantwortlichen Stellen in Paris das anscheinend zufällige Zusammenreffen Tschirakins mit dem türkischen Außenminister Aufschluß verfolgt. Diese Aufregung in Paris hat sich jetzt nach dem Bekanntwerden der russisch-türkischen Abmachungen als durchaus berechtigt gezeigt. Denn, wenn auch ein militärisches Bündnis noch nicht vorliegen sollte, die freundschaftliche Einigung Rußlands und der Türkei bildet auf alle Fälle eine recht deutliche Antwort an den Völkerbund, ja, man kann sogar sagen, sie bildet eine Spitze, eine verhärtete Kampfanlage an die gesamte Politik, die in Genf getrieben wird. Durch den Abschluß dieses Vertrages eröffnen sich der asiatischen Politik die größten Möglichkeiten. Die Türkei tritt durch dieses Abkommen endgültig auf die Seite Rußlands und auf die aller asiatischen Völker. Diese Ansicht wird auch durch das türkische Regierungsorgan gestützt bestätigt, das sich in einem Artikel außerordentlich heftig gegen die Verträge von Locarno und gegen den Völkerbund ausspricht. Nachdem das Blatt festgestellt hat, daß die Verträge die Selbstbestimmtheitsprinzipien verletzen, um freie Hand gegen den Orient zu bekommen und der Völkerbund somit sich lediglich als ein Nachmittels der Großmächte zeige, das sich gegen die kleineren vertriebenen Staaten richte, richte der Türkei jetzt kein anderer Weg offen, als mit der Sowjetunion gemeinsam zu gehen, da, wo gemeinsame Interessen vorhanden wären. So weit das offensichtlich von der türkischen Regierung inspirierte Blatt. Wenn auch die Erregung in Paris und London etwas übertrieben zu sein scheint, so läßt doch der türkisch-russische Vertrag, wenn auch bis jetzt nur leise, erkennen, wie sich allmählich ein neuer Block, ein neuer Völkerbund bildet, dessen Tendenzen dem alten Völkerbund gegenüber sicherlich nicht allzu freundlich gestimmt sein dürften.

Politische Tagesübersicht.

Mussolini in Mailand. Der italienische Ministerpräsident Mussolini wird heute in Mailand die ausländischen Journalisten empfangen.

Der Kommunismus in Indien. Die indischen Kommunisten stellen ihre erste Berichterstattung ab. Sie erklären, daß der indische Kommunismus mit allen fairen Mitteln die völlige Unabhängigkeit Indiens ererbe. Die Selbstverwaltung müsse aber die Form einer Sowjetrepublik haben. Der indische Kommunismus sei übrigens nicht mit dem Bolschewismus gleichzusetzen.

Der Streit um das Senatspräsidium in der Tschechoslowakei. Die tschechische Volkspartei beharrt darauf, daß ihr das Präsidium im Senate zugesprochen werde und droht andernfalls mit der Aufstellung eines eigenen Kandidaten bei der endgültigen Wahl des Präsidenten für die Abgeordnetenkammer, die im Januar stattfinden wird.

In einem Jahre fast 27 Millionen für fremde Kommisionen. Vom 1. September 1924 bis zum 31. August 1925 hat Deutschland das auf Grund des Friedensvertrages nicht nur Zahlungen für Reparationszwecke leisten müssen, sondern auch die Aufgaben zu decken, die den Interalliierten Kommissionen in Deutschland und den Befehlungsgruppen erwachsen, für die Kommissionen nicht weniger als 26 716 753 Goldmark zahlen müssen. Die größten Rollen verursachte die Interalliierte Rheinlandkommission mit 9 429 887 Goldmark. Die Interalliierte Militärkontrollkommission forderte dem Deutschen Reich 7 820 730 und die Reparationskommission 5 550 000 Goldmark.

Büßliche Amnestie des Kapitäns Ehrhardt? Das bei dem Staatsgerichtshof zum Saube der Republik in Leipzig anhängige Verfahren gegen den Korvettenkapitän a. D.

Erhardt ist nunmehr auch wegen der bekannten Weineid-angelegenheit (Ankündigung der Prinzessin Dohenslohe zum Weineid) eingekerkert und demgemäß der bis jetzt noch in Kraft befindliche Weineid zurückgezogen worden. Der Staatsgerichtshof hatte bisher den Standpunkt vertreten, daß die Amnestie auf den Weineidfall keine Anwendung finde, weil Erhardt hier aus persönlichem Eigenwillen gehandelt habe. Er ist jedoch jetzt auf Grund von neu vorgelegtem Beweismaterial auf der Rechtsauffassung gelangt, daß auch in der Weineidaffäre für Erhardt politische Antriebe bestimmend gewesen seien, so daß also die Amnestie für den ganzen Komplex der Handlungen Erhardts Platz greife. Drei Justizminister erloschen. Die Morgenblätter melden aus Moskau: Auf Grund eines Urteils des Moskauer Tribunalgerichts sind in Omsk drei frühere zaristische Offiziere, die der Spionage zu Gunsten Frankreichs beschuldigt wurden, hingerichtet worden. Außerdem schwebt zur Zeit ein Verfahren gegen mehrere Offiziere, ebenfalls wegen Spionage und zwar zu Gunsten Japans.

Amerikanische Zerstörer nach China entsandt. Die amerikanische Regierung hat sechs Zerstörer von Manila nach China entsandt.

Eine Steuer zu Gunsten der Erwerbslosen in Warschau. Der Warschauer Magistrat hat einen Dringlichkeitsantrag ausgearbeitet, auf Grund dessen die Warschauer Bevölkerung zu Gunsten der Arbeitslosen besteuert werden soll. Die Besteuerung soll auf verschiedenen Gebieten erfolgen, vor allem aber soll jede Straßenbahnfahrkarte mit 5 Groschen besteuert werden. Da in Warschau täglich eine halbe Million Personen die Straßenbahn benutzen, würde sich daraus ein Ertrag von 25 000 Loten täglich ergeben.

Verkauf des polnischen Tabakmonopols? Wie die Telegrammen-Union erzählt, hat die amerikanische Bank Dr. Trust u. Co. Verhandlungen mit der polnischen Regierung über den Verkauf des polnischen Tabakmonopols eingeleitet.

### Notstandsarbeiten.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Gemeinden und der kommunalen Kreditinstitute für den 22. Dezember zu einer Sitzung im Ministerialgebäude zusammenberufen, um über Mittel und Wege zur Verringerung der Erwerbslosennot zu beraten. Arbeitsminister Elser, der den Vorsitz führte, wies einleitend auf die

starke Steigerung der Erwerbslosenzahl hin, die seit dem 15. Dezember in einzelnen (hiesigen) Gemeinden um 100 bis 120 v. H. gemachsen sei.

Für die nächsten Wochen sei noch mit einer weiteren Steigerung der Erwerbslosenzahl zu rechnen, und da für die unterstehende Erwerbslosenfürsorge finanzielle Mittel nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung ständen, gelte es, zu überlegen, wie weit durch Notstandsarbeiten die Not der Erwerbslosen wenigstens gelindert werden könnte.

Oberregierungsrat Dr. Hilde gab einen kurzen Bericht über die Maßnahmen, die bisher zur Unterstützung der Erwerbslosen von Reich und Staat ergriffen worden sind. Die Hauptbedeutung der Fürsorge liege in der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge seien bereits in dem laufenden Etat eingestellt worden, sie seien aber nicht mehr sehr bedeutend und würden sehr bald aufgebraucht sein, wenn sie nicht in großzügiger Weise verstärkt würden. Auf dem Wege der Beitragssteigerung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei nur eine ge-

ringe Erhöhung der Mittel zu erwarten. Aufgabe der heutigen Aussprache sei, Klarheit darüber zu schaffen, welche Notstandsarbeiten zuerst von den einzelnen Ministerien beschafft werden, und für welche Stellen, die für letztere geeignet seien, schon jetzt Mittel flüssig gemacht werden könnten.

Dazu sei allerdings in manchen Fällen eine Mitwirkung der Parlamente erforderlich. Am besten Wille zur Ausführung von Notstandsarbeiten fehlte es auch bei den Gemeinden nicht, aber sie seien finanziell nicht alle in der Lage, solche Arbeiten durchzuführen. Da mühten Staat und Reich einzutreten, aber diese Hilfe dürfte natürlich nicht zu einer verheerenden Aufschwümmung führen. In der sehr eingehenden

Aussprache wurde von den verschiedenen Seiten anerkannt, daß bei den Gemeinden durchaus der gute Wille vorhanden sei, Notstandsarbeiten auszuführen zu lassen, daß es aber durchgehends an den finanziellen Mitteln zur Ausführung fehle. Sollte den Gemeinden die Vergütung von Notstandsarbeitern zur Pflicht gemacht werden, so mühten sie unbedingt finanzielle Hilfe vom Staate erhalten. Auslandsarbeiten könnten nur unter schweren Bedingungen und für im engsten Sinne produktive Aufgaben genommen werden. Eine sehr beachtenswerte Anregung ging dahin, daß der Staat den Bezirksverbänden den auf sie entfallenden Anteil an den Wegebaukosten einweilen vorläufig zur Verfügung stellen möchte, damit die für das Etatsjahr 1926 in Aussicht genommenen Bauten bereits jetzt in Angriff genommen werden könnten. Ein Vertreter der Reichspostverwaltung teilte mit, daß die Bausegenstände für 1926 schon jetzt ausgegeben worden seien. Ein Vertreter der Reichsbahnverwaltung hob hervor, daß Verhandlungen im Gange seien, um die Mittel zur Fertigstellung der Bahnen Wien-Gumpoldsdorf und Wien-Grünburg durch die Hilfe von Bezirksverbänden und Privatkapital zu beschaffen. Der Bedarf an rohem Material sei im wesentlichen gedeckt, die Industrie könne also auf größere Aufträge auf diesem Gebiete nicht rechnen.

Auf eine Anfrage aus der Versammlung teilte Arbeitsminister Elser mit, daß im nächsten Etatsjahr für den

Reinwohnungsplan durch Steigerung der Mietsteuer auf 20 v. H. etwa 85 Millionen Mark zur Verfügung stehen werden. Eine Vorlage über die Erhöhung der Mietsteuer werde dem Landtage in der ersten Hälfte des Januar vorgelegt.

Finanzminister Dr. Reinhold bezeichnete es als eine wesentliche Aufgabe des Finanzministeriums, durch Kredithilfe dazu beizutragen, daß weitere Betriebsstilllegungen vermieden würden. Ein ausgesprochener Wirtschaftspartikularismus, dem aus der Versammlung heraus das Wort geredet worden sei, würde verfehlt sein und für die schiffliche Industrie sehr unangenehme Rückwirkungen im Gefolge haben. Soweit Staats- und Gemeindeaufträge gut und vorteilhaft in Sachen untergebracht werden könnten, werde es jedoch geschehen. Das Finanzministerium sei bereit, für das nächste Jahr vorgelegene Bauten schon jetzt in Angriff nehmen zu lassen, soweit das eintrefflich möglich sei. Es handle sich besonders um zwei große Talperrten bei Grimmitzschau und bei Weitzersdorf. Auf Vollendung der Bahnbauten Wien-Gumpoldsdorf und Wien-Grünburg habe Sachsen der Reichsbahn gegenüber ein festgesetztes Recht. Man dürfe diese halb fertiggestellten Bauten nicht verfallen lassen, während Tausende von Erwerbslosen nach Arbeit verlangten. Er hoffe, daß das Reich wenigstens eine der beiden Linien im nächsten Etatsjahr fertigstellen werde. Sachsen werde die für 1926 geplanten Straßenbauten schon jetzt beginnen lassen. Er selbst sei bereit, beim Kabinett zu beantragen, daß

Gemeinden, in denen die Arbeitslosigkeit besonders groß sei, die Summe von 2 Millionen Mark zur Unterstützung der Erwerbslosen zur Verfügung gestellt werde.

Die Gewährung eines höheren Betrages sei nicht möglich, denn die seit der Stabilisierung unserer Währung angesammelten Gelder seien unter der Not der letzten Monate fast aufgebraucht worden. Die Wirtschaftskrise müsse sich selbst heraus überwinden werden, die Regierung könne nur lindern.

Arbeitsminister Elser versicherte, daß von der Regierung alles, was möglich sei, geschehen werde, um die Arbeitslosigkeit zu verringern, und daß zum Schluß um nachträgliche Unterstützung der an der Lösung der Frage interessierten Stellen.

### Folgeschwerer Dammrutsch.

Berlin. (Funkpruch.) Der Dammrutsch auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. O. zwischen den Stationen Wilgram und Rosengarten ist umfangreicher, als angenommen wurde. Der direkte Bahnbetrieb Berlin-Frankfurt a. O., der seinem Umfange nach den gesamten Verkehr nach Obersachsen einschließt, ist auf mindestens 14 Tage unterbrochen. Die Schnellzüge und Personenzüge werden über Rüttrin geführt. Die Reichsbahndirektion hofft, daß die umgeleiteten Züge erheblich schneller fahren können, sobald die Verpätung eingeholt wird. Die Ursache des Dammrutsches ist auf den Witterungseinfluß der letzten Tage zurückzuführen. Allem Anschein nach war der Damm unterhalb.

### Berliner Brief.

Das Stimmungsbild. — Der Weihnachtsmorgen der Biermilcherei. — Feiertagskrisen der letzten Wochen. — Die Silvester-Weihnachtsfeier in der Philharmonie. Berlin, 27. Dezember 1925.

Es ist seitdem bekannt, daß der Berliner im Grunde genommen ein durchaus ruhiger und solider Familieneinstich ist. So sieht er es denn auch vor, die Feiertage zu Hause zu verbringen, bei Vorkostungen und Christkollen. Nur der Jüngling der „Kavallerie“ mit dem echt mittelmäßigen Plakat, mit nagelneuen „Lacktopfen“ und knallgelben Glacéhandschuhen flaniert durch die erheblich ruhiger gewordenen Straßen. In der Tasche klirpert der Rest der Weihnachtsgratifikation: „Was kostet die Welt?“ — Man muß schon sagen, wer dieses Jahr das Weihnachtsfest beschleunigen in seiner Klausur verbracht, ist recht daran, denn es steht traurig aus... sehr traurig. Circa 150 000 Arbeitslose in Berlin, dazu weitere Einschränkungen und das Gelpenk drohender Entlassungen- und Abfertigungs-termine. — Nota bene benahm sich auch das Wetter wenig stimmungsvoll: nachste Wunde aus allen Richtungen der Windrose, Regengüsse und schmutzige Straßen. Man bekam schon den Schmutz, wenn man es nur sah.

Um sich von dem „Weihnachtsmorgen“ der Biermilcherei ein Bild zu machen, vergegenwärtige man sich einmal folgende Zahlen: Mehr als eine Million Kapfchen und Christkollen werden alljährlich zum Christfest in Berlin verbraucht. Hierzu benötigen die Berliner Hausfrauen und Bäckerinnen allein an Zutaten über 2 Millionen Pfund Weizen- und Auszugsmehl, ferner circa

# Winkelhausen

Alte Reserve

### Sanne vom Deich.

Roman aus dem Seelieben von Heinz C. W. u. P. 13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie der wohl zu der Adler-Dinie kam? Wusste doch jeder Schiffsjunge in Hamburg, daß die ihre Beamten am schlechtesten bezahlte und am meisten ausnutzte, daß sie überhaupt das gerühmteste Schiffsmaterial besaß, das unter deutscher Flagge auf dem Meere schwamm.

Was mochte da wohl alles mitgespielt haben? Jedenfalls wieder der alte Fehler des rauhen Seebären. Der trug das Herz stets auf der Zunge und brachte es fertig, den Mitgliedern des Ausschusses die größten Grobheiten an den Kopf zu werfen, wenn sie die Richtigkeit einer von ihm aufgestellten Behauptung in Zweifel zogen. Er war eben ein Ingenieur, Emil Ferner, der sein Fach verstand. Und ehe der sich in seine Angelegenheiten etwas dreinreden ließ, warf er einem hohen Direktorium den Bettel, wie er sich auszudrücken pflegte, vor die Füße.

Die Werften auf dem Reiherrstieg, so konstatierte Wilh Pieper sofort, während ihm das Fahrboot pustend über den Elbstrom trug, hatten sich in den letzten Jahren außerordentlich vergrößert.

Zwei neue Schwimmdocks riefen in kolossalen weißen Buchstaben den Fremden auf Hamburgs Waierfronte stolz den Namen ihrer Besitzer zu; am Ufer empor zog sich ein unvorstellbar schneidendes Dickicht von Balken und Fählen, aus dem heraus die roten Eisenrumpfe im Bau begriffener Schiffe prahlten. Das Dröhnen von Laufenden von Hämmern, das Zischen und Fauchen von zahllosen Dampfmaschinen, das Rollen und Knattern von Rädern, das Stöhnen von Pumpen, das Kommandieren und Schreien, das Singen und Rufen von unzähligen Werkleuten klang weit hinaus auf das Wasser, die Stimme der rastlosen Arbeit.

Und Wilh Pieper lauschte mit verhaltenem Atem dieser Stimme. Ihm klang der ohrenbetäubende Lärm wie töstliche Musik, und ihm war, als wiederhole diese Stimme immer nur das eine Wort: Komm!

Sein Lieblingsplan war in ihm reger denn je. Die kleine Klische am Bismarcker Deich abstoßen und sich hier festsetzen am Reiherrstieg, mitten unter den Großen, und wirkliche Schiffe bauen, wirklich seegebende Schiffe statt träger Elbgothelbs und langweiliger Hafenschuten! Ja, das wäre noch etwas gewesen.

Allein, noch war es zu früh. Die zur Leitung eines solchen Großbetriebs nötigen Kenntnisse hatte er sich während seiner Tätigkeit in England erworben. Aber die Mittel zur Gründung! Vor diesem Punkt mußten einstweilen seine kühnsten Gedanken haltmachen. Der väterliche Besitz war mit etwa zweihunderttausend Mark zu bewerten. Vor drei Tagen erst unterschrieb er die notarielle Urkunde, die ihn in alle Rechte des alleinigen Eigentümers einsetzte. Mit dem eigenen

Vermögen war also nicht viel zu machen, zumal ihm noch die Verpflichtung oblag, der Schwester sechzigtausend Mark herauszugeben und die Eltern zu unterhalten.

Bis auf weiteres blieb es also aushalten am Bismarcker Deich. Allein auch seine Zeit würde kommen; sie würde und mußte kommen.

Stolz ausgerichtet stand Wilh Pieper im Bug des Bootes und sah triumphierenden Auges hinaus auf die leichten Fächerwellen, die von seewärts gezogen kamen, von Frau Kane ein Gruß.

Ja, es würde, es mußte gelingen! Der Chef-Ingenieur sei unten im Dock, bedeutete man dem jungen Zimmerbau, als er an Bord der „Marie“ nach Emil Ferner fragte. Wahrscheinlich bei der Schraube, denn er habe sich für diesen Nachmittag einige Herren vom Direktorium herbestellt, um die mit der Reise auf allerlei Nebenarbeiten zu stoßen.

Er paßt nämlich hüßlich scharf auf,“ meinte der von Wilh Pieper befragte Matrose, „und die Herren von der Kompanie sind ihm nicht besonders grün.“

Der Mann trat wieder zurück an seinen Platz am Fallreep, die Hände in den Taschen vergraben, und wendete seine Aufmerksamkeit der Welt zu, wo man gerade damit beschäftigt war, mittels sinnreich konstruierter Maschinen den Gürtelpanzer eines ausländischen Kreuzers zu befestigen.

„Da kommt der Erste,“ sagte er nach einer Weile zu Wilh Pieper, der ebenfalls interessiert der Arbeit an dem Panzer zusah. „Mir scheint, es hat einen bösen Tanz gegeben mit den Intenstischen vom Adler-Kontor. Wenn Sie nicht etwas ganz Besonderes haben, scheren Sie ihm jetzt nicht vor den Bug. Es ist nicht gut Reichen essen mit ihm, wenn er schlechte Laune hat.“

Ja, es mußte einen bösen Tanz gegeben haben. Dunkelrot, wie vergossener Sppernwein, drannies es in des Ingenieurs Gesicht, aus seinen Augen blühte es prall und groß; der Widerschein der in dem Ranne tobenden Erregung.

„Emil Ferner!“ Wilh Pieper vertrat dem Ingenieur den Weg und streckte ihm lachend die Hand entgegen.

„Wahrscheinlich mußte der die in einem eleganten englischen Lieberrod festsitzende Gestalt des jungen Mannes. „Wer sind Sie, was wollen Sie,“ zwang es sich raub durch seine gelben Zähne, „ich kenne Sie nicht.“

Kun sagte Wilh Pieper noch mehr. „Wie Wetter, haben zweieinhalb Jahre England mich so verändert, daß selbst mein wärmster Freund mich bald von Bord werfen läßt, wie einen mahnenden Schneider?“

Jetzt endlich glitt ein Erkennen über die Züge des Ingenieurs. „Wilh Pieper; Junge, du bist es. Du kommst mir gerade zu gelegener Zeit.“ Er legte seinen Arm um die Schulter des ihm kaum bis ans Kinn reichenden jungen Mannes und schob ihn vor sich her in seine Kabine.

„Ich störe doch nicht; ist die Besprechung mit der Kommission beendet? Der Mann am Fallreep sprach mit davon.“

Der Ingenieur brühte den Freund auf das abgegrabte Wackstuchsofa der mehr wie ärmlich ausgestatteten Kabine und entnahm einem Spind eine Kiste Zigarren. „Beruhige dich, mein Junge, und stecke dir eine in die Wisage. Kann sie dir warm empfehlen; selbst aus Havanna mitgebracht. Und was die Hauptsache ist, ganz verboten billig, alldieweil und dezentwegen ich vermag, den Zöllnern den üblichen Tribut zu entrichten. Und was die Kommission anbelangt, so hole sie der Teufel samt ihren Brillen und ihren Zylinderhüten. Wir hat kein Ausschusrat mehr was zu sagen. Ich habe ihnen in dieser Minute den Krempel vor die Füße geworfen.“

Er zündete sich unständig eine Zigarre an und paffte dabei wie ein Seeschlepper, der einen vollbeladenen Diermaster im Lau, bei Windstärke acht gegen Sturm und Strom andampft.

Es wird nun natürlich wieder heißen, der Ferner, das alte Elst, ist ein Krakeeler. Aber ich will dir den Fall auseinandersetzen, und dann magst du entscheiden, ob ich recht handelte oder nicht.“

„Ich höre.“

„Du weißt doch, wie zurzeit die Frachtverhältnisse liegen in Europa. Der Export hat eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. Wer mit irgend etwas schachert im Yankee-doodle-Land, schmeißt hinüber, was er kann, bevor die Max-Kinzig-Bill in Kraft tritt, und man sucht die ältesten Röhre heraus, um all das Frachtgut zu bewältigen.“

„Weider ja.“

„Da hat auch die Adler-Dinie diesen alten Ewer hier neu einpflanzen lassen und gedenkt ihn mit zwölfstündigen Tons Stückgut nach Neunort zu schicken. Na, mir soll's recht sein, wenn sich Leute finden, die ihre Habe dem alten Seelenverkäufer anvertrauen. Und als man mich fragte, ob ich die Maschinenführung übernehmen wolle gegen tausend Mark Extra-Gehalt, da sagte ich nicht nein. Wenn man schließlich auch durch die Augenhaut der „Marie“ bald mit einem Farbquast hindurchhauen kann, die Maschinen sind so schlecht noch nicht, und ein paar Jährchen geht es wohl noch mit der Tante.“

„Ja, ja, was tut man nicht ums Geld.“

„Wie wir nun im Dock liegen, und ich mir auch mal die Schraube usw. angucke, finde ich gleich hinter der Sternbuchse im Wellenschwanz einen Riß.“

„Wilh Pieper pffte leise zwischen den Zähnen. „Einen Riß, sagt du?“

„Jawohl, einen Riß; einen Riß von wohl dreißig Zentimeter Länge und so breit, daß man einen Messerrücken hineinlegen könnte. Ich melde die Sache natürlich sofort an das Kontor. Mit einem Riß im Wellenschwanz ist nicht zu spaßen. Ein schweres Wetter, in dem die Schraube außer Wasser kommt, und die Welle wird abgedreht wie ein Strelchholz.“

Emil Ferner zog einigemal nervös an seiner Haarre

4 Millionen Eier und beinahe 6000 Zentner Zucker. Ein weiterer wichtiger Faktor des Weihnachtsfestes ist der ungeheure Verbrauch an Geschenken und Spielzeug. In der Reichsmetropole Berlin zu Weihnachten etwa 600 000 Geschenke. Mit dem Weihnachtsgeschenk an die Verwandten verbindet sich die Bescherung in den drei Weihnachtstagen etwa 35 000 Zentner Spielzeug. Dazu etwa 1 Million Karaffen, die für den Heiligabend in der Reichsmetropole ebenso beliebt sind wie zu Ostern.

Auf den ersten Weihnachtstag fällt auch ein Ereignis seltener Art in der Berliner Geschichte: Der letzte Galanztanz der Volkstanz. Am Morgen dieses Tages verließen nämlich die mit Blumen bespannten Volkswagen zum letzten Mal ihren Dienst. Dieser Moment wurde durch einen besonderen Festakt gefeiert, der durch einen großen Umzug eingeleitet wurde. An der Spitze des Zuges zogen zwei Volkstänze in historischer Galauniform unter dem Kommando einer Musikkapelle, die sich aus ehemaligen Volkstänzen zusammensetzte. Eine Festversammlung schloß sich an, der die Spitzen der Volkstanzbewegung. Dann fand das letzte Einreiten des Festzuges statt, zu dem sich 35 Volkswagen zusammenfanden. Nach Ansprachen seitens der Vertreter der Behörden verließen dann die Gespanne den Hof, um sich, feierlich geschmückt, zum letzten Wechseldienst auf den Weg zu machen. Der „Schwager“ hat dann ausgedient, die Volkstänze gehört der Vergangenheit an, vom Tempo des Großstadtverkehrs verdrängt.

Inzwischen stellen die Theater ihren Spielplan auf die Silvesterkündigung ein. Wie im ganzen Reich üblich, beherrschen die „Friederichs“ und der „Riggenbaron“ das Programm. In den Räumen der Philharmonie wird ein großer Ball vor sich gehen unter dem Motto: „Im siebenten Himmel unter Geschäftsaufsicht“. Das Einzelprogramm verspricht u. a.: „Wachstretten im Fahr- und Reitturnier“ und „Antiques Umgang mit dem Gerüstvollständer“. Es ist leider nicht ersichtlich, wem man für diese Geschmacklosigkeit zu danken hat, die wie eine grausame Parodie auf das wirtschaftliche Elend unserer Zeit wirkt. Tatsache ist jedenfalls, daß diese Taktlosigkeit von dem besser denkenden und fühlenden Teile der Berliner Bevölkerung auf das schärfste verurteilt wird. D. Abg.

## Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

### Die Chemnitzer „Breuken“ vom NSV. mit 5:0! (3:0) geschlagen.

#### Ein schöner Sieg des Nordfachsenweikers!

Die Weihnachtveranstaltung des Meißner Sportvereins brachte ihm in jeder Beziehung einen vollen Erfolg. Über 700 Zuschauer hatten sich zu dem vielversprechenden Wettkampf eingefunden, die durch den von beiden Mannschaften flott durchgeführten Kampf voll auf ihre Kosten kamen. Von den Chemnitzern erwartete man eigentlich mehr, obwohl sie, zumal in der ersten Spielhälfte, ein gutes Spiel zeigten. Ließen sie vor dem Tore jede Schußkraft vermissen. Auch Schaffer raute nicht sonderlich aus der Breuken-Elf hervor, trotzdem ihm jeder Ball zugespielt wurde und überhaupt das ganze Spiel auf ihn zugeschnitten war. Die NSV-Elf war in guter Form und wurde mit dem Spiele immer besser. Die ganze Mannschaft spielte famos, der durchschlagserfüllte Sturm gab den Ausschlag.

#### Der Spielverlauf:

Breuken ohne Fentsch, NSV mit voller Elf stellen sich dem Unparteiischen Weinhold (Ming-Dresden). Der glatte Boden läßt die Spieler nicht so leicht zur Entfaltung ihres Könnens kommen. Bald kommt aber Tempo ins Spiel. Hofmann-NSV geht auf einen langen Ball von Silte seinem Hüter auf und davon, flankt famos zur Mitte, der Ball geht über den sich verlegenden Torhüter hinweg, Knopp ist zur Stelle und schießt in der 6. Minute müdeles ein. Breuken ist von diesem schnellen Erfolg der Meißner sichtlich überaus überrascht. Ihre Bemühungen, den Ausgleich zu erzwingen, sollten bald mit einem Handbatter geendet werden. Schaffer, reichlich nervös, schießt drüber. — Dann kommt Thonfeld zum Planken, Hofmann geht nach innen und erzielt das 2. Tor. — Alle weiteren Anstrengungen des Gegners, Tore aufzuholen, scheitern. Auch Meißler wird ein Elfer

und sah den Freund an, als erwarte er von ihm eine rückhaltlose Bestätigung der eigenen Meinung.

„Am nächsten Morgen“, fuhr er fort, „ich hatte schon alles bereitmachen lassen, um die Welle auszuweichen, kommt Inspektor Kaltmann an Bord. Er näselte mich erst von oben herunter an, laut allerlei im Munde herum von Gelf entziehen, viel Geld ausgegeben und nichts verdienen und klettert dann hinunter ins Dock. Ich hätte den Menschen, der selbst eine halbe Million in der Kompanie stecken hat, am liebsten am Kragen gepackt und würgte an seinen Unverschämtheiten wie ein Albatros an einem Stück Speck. Inbes, man wird älter; also ich hielt den Mund und stieg hinter ihm her.“

„Na, das hättest du hören sollen, was die alte Kröte alles zu quaken hatte. Um es kurz zu machen, er behaupte, der kleine Riß habe nichts zu bedeuten usw. usw. Mein, er wolle mir entgegenkommen und für heute früh eine Kommission des Aufsichtsrats herbeiführen, und die sollte dann zusammen mit einigen Fachleuten von der Werft beraten, ob ein Anlaß zu Befürchtungen vorliege oder nicht.“

„Das war so unvernünftig gerade nicht.“

„Ganz recht hast du. Es war sogar sehr vernünftig; jeder will sich den Rücken decken durch den andern, wenn es ans Geldausgeben geht, und keiner die Verantwortung tragen, wenn die Karre nachher im Dreck liegt. Das ist immer so. Ich gab mich denn auch zufrieden und hoffte, daß die von der Werft den verordneten Krämern schon klaren Wein einschenken würden.“

Über proßt Maßzeit!

Die Herren Fachleute konstatierten, daß der Riß den Kern der Welle gar nicht berühre, es genüge vollkommen, wenn er vertieft würde — und — der Schluß unserer Unterredung ist dir ja bekannt.“

Der alte Seemann schmetterte die Faust auf den Tisch nieder.

„Bin ich nun im Recht oder nicht, wenn ich mich unter solchen Umständen weigere, die Verantwortung zu übernehmen für drei Tausend Menschenleben und eine Ladung von vier bis fünf Millionen Wert?“

„Bis fünf Millionen Wert, sagst du. Das wäre ja ein ungeheurer Verlust, wenn dem Kommand.“

„Leichtfinn! Nein, eine bodenlose Gemeinheit ist es; mag die Kompanie machen, was sie will, ich habe meine Schuldigkeit getan und geredet wie mit Engländern.“

„Bis fünf Millionen Wert; vier bis fünf Millionen Wert.“

Wilm Pieper wiederholte im Geiste immer wieder die wenigen Worte und sah mit zusammengekniffenen Augen nach der großen Tafel mit den Kontrollapparaten, durch die der Chef-Ingenieur von seiner Kabine aus den Gang der Maschine zu beobachten vermag.

„Bis fünf Millionen! Wer da in der Nähe wäre, wenn der „Marie“ etwas auddt.“

ausgesprochen, der von Kiel verschoben wird. Bei einem Kampf vorn mit dem Torpedier Breuken bleibt erherer liegend und erzielt das 3. Tor. Bis zur Dämmerung bleibt es beim Stande von 3:0 für NSV.

Nach Seitenwechsel ausgedehnter Kampf. Bald ist Breuken vor Wauls Deltatum, alle gefährliche Situationen werden aber von der Hintermannschaft geklärt. Dann wird der NSV überlegen. Der glatte Boden verübt mehrere „tollere“ Sachen, Hofmann rückt vor dem Tore allein, kehrend und muß die Chance ungenutzt lassen. Daselbe passiert dann vorn und auch Thonfeld. Bei normalen Bodenverhältnissen sichere Tore. Breukens Hintermannschaft bekommt jetzt schwere Arbeit. Die Meißler Hüterreihe schießt die Stürmerreihe immer wieder zum Angriff vor, nichts will klappen, dann kommt aber vorn zum Schuß, und unhaltbar schießt Nr. 4 im Netze. — Später vollbringt derselbe Spieler eine Wundleistung. Trotz bedrängter Lage bringt vorn einen scharfen Schuß an, der zum 5. Treffer führt. Bei einem Angriff der Meißler pleist der Schiedsrichter das Treffen ab. —

Mit diesem Sieg gegen den Chemnitzer Tabakwerkzeugen erzielte der NSV einen schönen Achtungserfolg. Mit der Chemnitzer Spielstärke scheint es demnach nicht so weit her zu sein — nur der GVC wird hier eine Ausnahme machen. Den GVC nach hier zu verpflichten, war dem NSV, aber noch nicht möglich. Ob der GVC einer Niederlage entgegen sieht?

Am Sonntag werden die Verhandlungen fortgesetzt. Der NSV empfängt am Sonntag den NSV-Möckly. A.

## Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 28. Dezember 1925.

### Die französische Dollaranleihe.

\* Berlin. Wie der „Montag“ aus Paris meldet, hat die Vereinigung der Handelskammer Frankreich und Rußland ein „mit beschlossenes, ihre Zustimmung zu dem Vorschlag der Gruppe Matkou zu geben, die dem Staat die Bürgschaft der Industriellen für eine neue Dollaranleihe angeboten hat.“

### Die Verhandlungen de Jowenels mit den Druzen.

\* Paris. Die Londoner Meldung, daß die Führer der Druzen die französischen Vorschläge angenommen hätten, wird am Dual d'Oran nicht bestätigt. Es wird aber angegeben, daß nach den letzten Telegrammen aus Beirut die Verhandlungen zwischen den Druzen und de Jowenel einen günstigen und „vielversprechenden“ Verlauf nehmen.

### Jugentleistung in Spanien.

\* Paris. Nach Meldungen des Journal aus Madrid ist der Schnellzug Madrid-Cartagena in der vergangenen Nacht entgleist. Ein Wagen erster und ein Wagen dritter Klasse fuhren in eine Schlucht, wobei zahlreiche Reisende getötet worden sein sollen.

### Ein Brief Cunnings an Briand.

\* Paris. Hauptmann Gordon Cuning hat gestern einen Brief an den französischen Ministerpräsidenten Briand gerichtet, über dessen Inhalt er nichts bekanntgeben will. Er erklärte jedoch, man dürfe seine Mission nicht entstellen. Er sei im Besitze eines Briefes Abd el Arim, durch den dieser die französischen und die spanische Regierung ersucht, die Friedensbedingungen mitzuteilen.

### Keine Entsendung einer holländischen Delegation nach Rußland.

\* Amsterdam 28. Dezember. Auf dem in Utrecht abgehaltenen zweitägigen Kongreß des holländischen sozialistischen Gewerkschaftsbundes wurde der Beschluß gefaßt, keine Delegation nach Rußland zu senden, solange die russische Regierung nicht ihren eigenen Unterthanen die Freiheit der Kritik gestatte.

### Die englisch-italienischen Schuldenverhandlungen.

London. (Funkpruch.) Die Verhandlungen zur Regelung der italienischen Forderungen an Großbritannien, die sich auf 582 510 000 Pfund belaufen, werden nächsten Montag im Schlichtungsbüro beginnen.

### Rußland-gabonischer Grenzstreifen?

(London. Nach einer Meldung aus Khababab haben nach dort eingetroffenen Nachrichten russische Truppen unerwarteterweise 10 afghanische Posten von Dorfab (in Badachshan im nordöstlichen Teile Afghanistan) angegriffen und besetzt. Der afghanische Befehlshaber ist gefallen. Die Russen haben die durch die beiden Arme des Oxus-Flusses gebildete Insel ganz oder zum größten Teil besetzt.

### Die Lage in der Mandchurie.

(London. Daily Mail meldet aus Tokio, die Streitkräfte Liu Tung Kings im Bezirke Schanhaiwan südlich von Mukden an der Grenze von China und der Mandchurie haben kapituliert. Damit ist die Mandchurie von Russen besetzt. Nach weiteren Meldungen hat das japanische Kriegsministerium die Absicht, das japanische Kontingent aus Mukden nach vor Ende dieses Jahres zurückzuziehen und die übrigen Streitkräfte bald folgen zu lassen. Das Verbot einer Annäherung chinesischer Truppen an die Schanhaiwanzone an der Eisenbahnlinie ist aufgehoben worden.

### Nach ein englisches Kriegsschiff nach China unterwegs.

\* New York. Wie die Morgenblätter aus New York melden, ist das englische Kriegsschiff „Dartmouth“ von Malta nach China in See gegangen.

## Vermischtes.

Das Ende des Lauf-Prozesses. Londoner Blätter melden, daß der Verurteilte die Schandurteilstage des Kapitän Bentley, der sich als Erfinder des Laufs bezeichnete und von der Regierung 300 000 Pfund Strafe verlangte, abgewiesen habe. Die Abweisung erfolgte hauptsächlich aus der Erwägung heraus, daß der Lauf das Resultat einer ganzen Reihe von Verurteilungen und Entfindungen sei, die auf diesem Gebiete von der englischen Militärbehörde angefertigt worden waren.

Das Schicksal eines Fahrrads. Aus Wien wird uns folgendes ergötzliche Geschichtchen berichtet: Vor dem hiesigen Jugendgericht fand die Verhandlung wegen eines Fahrraddiebstahls statt. Ein junger Bursche hatte sich ein Rad ausgeliehen, um ursprünglich die Burgen der Wachau zu besichtigen. Untermweg schien es ihm aber raskamer, das Rad zu verkaufen und nach Wien zurückzufahren. Dem Richter wurde nun der Radverkäufer als Zeuge bei, der seine Not um dieses unglückselige Fahrrad dem Gericht folgenmaßen schilderte: „Der Richter, mit dem Radl hab i schon mein Kreuz! Gei's erkmalt, wa si's ana ausdahn hat, hat er damit a alte Frau niderg'föhrt, hat's Radl lieg'n lass'n und ist davongereut, dann hat sie das Radl an anbar' genomma und is damit nach Mariasell g'föhrt, da is ihm die Kr brodn und auf die Art hat i das Radl wieder kriegt; i hab's repariert und dann is der Klane da kumma, den i von sein Lehrherrn her kenn' hab, i kriech' eam's Radl, er fahrt damit u' und hat's in Krems an ganz fremda Menschen um 50 000 Kronen verkauft, der is damit nach Wien g'föhrt und mit ana Elektrischen zusammengeh'n, da hab i's dann wieder von der Polizei kriegt und jetzt is's a zum drittemal g'föhrt worden — aber wann ma's wer bringt, i nim'm's gar net mehr! I will von dem Radl net mehr wiss'n, i mach an kan Anspruch, i bin froh, wann i mir mehr davon hör.“ Das Gericht zeigte sich nach diesen Ausführungen sehr milde und der junge Angeklagte kam mit einer geringfügigen Strafe davon.

### Verkehr-Verein Oberwiesenthal im Ersgeb. Tel. 335.

#### Wetter-Bericht

vom 28. Dezember 1925, früh.

Temperatur Cels.	Barometer Stand.	Wind- richtung	Schnee- höhe	Sport-Verhältnisse
-4°	67,8	W.	35-40	vor- züglich

Anmerkung: Programmmäßige Veranstaltungen wie Skiföring, Rodelrennen, Wondschneefahrten usw.

dem langen Wandern einen brennenden Durst und trat bei Bas Wüller ein, um sich ein wenig zu erfrischen.

Der Bas, ein alter Bootsmann, kam selbst herbei, um den Gast zu begrüßen.

„Ne, da kiel mi eener den Wilm Pieper an. Ein so feiner Herr geworden in England.“

Er ließ sich ohne Umschweife dem jungen Ranne gegenüber an dem blankgeschworenen Eichenisch nieder, und wie ein frischer Quell rannen seine Worte.

Er brachte alles vor, was sich innerhalb der letzten drei Jahre am Hafen ereignete, und Wilm Pieper hätte schon nach einer Viertelstunde so wohl orientiert sein können wie einer, der Hamburg nie verlassen. Aber er hörte nur mit halbem Ohr hin. Seine Gedanken weilten wieder bei den Millionen der „Marie“.

Bas Wüller hätte blind sein müssen, wenn es ihm nicht aufgefallen wäre, daß Wilm Pieper ihn einfach reden ließ und seine Sinne irgendwo spazieren führte.

„Mergerlich erhob er sich und schürfte auf seinen Blüsch-pantoffeln nach der Bar hin, um sich einen einzuschöpfen.“

„So ein Grünabbel“, knurrte er, „hat eben mal die Nase aus dem Hafen gesteckt und ist schon zu eingebilbet, um mit einem ehrlichen Mann zu snacken, weiß der nur vor den Mast gefahren hat.“

Ein Schaueremann berrat die niedrige Schenke, den Handhaken im Holenbund, die Kaffeelische über der Schulter. Er verlangte einen Dornack und stürzte mit einem Zuge das scharfe Getränk hinunter.

„Habt Ihr schon das Neueste gehört?“ fragte er ganz beifällig, während er dem Schnaps das silbliche Glas Braumbier folgen ließ.

„Das Neueste; was ist los?“

„Na, das von der „Esperance“.“

„Esperance“.

Das Wort wirkte auf Wilm Pieper wie ein elektrischer Schlag.

„Esperance“! So hieß ja der französische Segler, dessen Schicksal im Verein mit dem Riß in der Schraubn-welle der „Marie“ ihn seit zwei Stunden so sehr beschäftigte.

Er trat auf den Arbeitmann zu.

„Was wißt Ihr von der „Esperance“?“

Der Schaueremann setzte das geleerte Glas bedächtig auf den Schantisch.

„Was ich weiß, ist schnell erzählt. Elomann seine „Saponia“ hat das Wrack ohne Mannschaft und auf der Ladung treibend angetroffen und in Palmouth eingeschleppt. Das gibt einen anständigen Bergelohn. Elomann, der alte Fuchs, läßt seine Leute ja allerdings zu amuckern, daß er etwaiges Bergelohn zu acht Zehnteln selbst einstecken kann. Aber auch die übrigen zwei Zehntel sind für die Besatzung nicht zu verachten.“

Wilm Pieper ging.

Und jeder Kern in ihm ward zur summenden Galte, und all das Summen klang aus in die Worte:

**Li Li**

**Riesa, Hauptstr. 1.**

Heute letzter Tag!

**Das Geheimnis der alten Mamsell**

Ab Dienstag bis Donnerstag  
der große Metro-Classic-Film:

**Siegende Kraft**

Ein Werk voller neuer Ideen, Wucht und Spannung!  
New York Herald schreibt: Der ergreifendste und packendste Film, der je in U.S.A. gedreht wurde

Außerdem:

**Snookys häusliche Sorgen**  
Amerikanische Tier-Groteske in 2 Akten

In Vorbereitung:  
Der größte Presse-Erfolg der Saison!

**Die aus erster Ehe**



Weinstuben

**Tiedemann & Grahl**

Dresden-A., Seestraße 9

Erstes Stock

Gute Weine / Gute Küche

Gesellschaftszimmer

**Weinbrand Rum**  
**Arrak Liköre**

in Bl. und Isf.

**Tarragona**  
bekannte Qualität

**Hermann Grünberg**  
Altmarkt.

**U. T.**  
**Goethestraße 102**

Seute zum letzten Male  
Ellen Parbey in „Selbsteckelt“.

Dienstag und Donnerstag das große  
Doppelprogramm:

**Das Tal der Zufriedenheit**  
(Der Mann mit den 2 Frauen)

ferner

**Sherlock Holmes jun.**  
Lustspiel in 5 Akten.

Ab Donnerstag:

**Grüß mir das blonde  
Kind am Rhein.**  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Freibant Weithener.**  
Dienstag ab 3 Uhr nachm. wird Rindfleisch verkauft.

**Laub-Nutzholz-  
Versteigerung.**  
Im Gasthof zur „grünen Tanne“  
in Dahlen

Sollen Freitag, den 8. Januar 1926, vorm. 10 Uhr  
im Schloßpark zu Dahlen aufbereitete Laubholz-  
Röhler versteigert werden, als

83 Erlen 13/35, 2 Stieleichen 21/40, 9 Rotelchen  
15/36, 17 Eichen 12/33,  
15 Ahorn 13/28, 8 Weißbuchen 12/33, 9 Kaskien  
15/32, 15 Linden 14/40,  
38 Birken 9/10, 4 Rüstern 25/58, 1 Kastanie  
67 v. stark,  
4 Stm. eichene, akazie, erlene und lindene Nutz-  
schäfte.

Forstverwaltung Dahlen.

**Original-Jamaika-Rum 75%**  
**Jamaika-Rum- u. Arrakverschnitt**  
**Weinbrand, Weinbrandverschnitt**  
**Selner-Punsche**  
**Feinste Liköre**  
**Rot-, Weiß- und Südwine**  
empfiehlt

**Ferdinand Schlegel**  
Riesa, Fernsprecher 760.

**U. T.**  
**Goethestraße 102**

Seute zum letzten Male  
Ellen Parbey in „Selbsteckelt“.

Dienstag und Donnerstag das große  
Doppelprogramm:

**Das Tal der Zufriedenheit**  
(Der Mann mit den 2 Frauen)

ferner

**Sherlock Holmes jun.**  
Lustspiel in 5 Akten.

Ab Donnerstag:

**Grüß mir das blonde  
Kind am Rhein.**  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Zentraltheater**  
Gröba.

Nur noch heute bis Mittwoch  
Jadie Coogan in

**Jadie, der kleine Robinson.**  
Ab Donnerstag das gewaltige Sitten-  
gemälde unserer Zeit:

**Sündenbabel**  
eine Komödie der Verführung mit Hein-  
hold Schünzel, in 7 Akten.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Mischung Moccasan**  
ist aus den besten Bestandteilen  
zusammengestellt und enthält neben  
75% feinsten Zusatzstoffe

**25% Edelkaffee**  
und kostet in 1 Pfd.-Paket M. 1.10  
in 1/2 Pfd.-Paket M. 0.55  
Nieder Kaffee-Wärter

**Adolf Bormann**  
Wettinerstraße 25 - Fernsprecher 444.

**Grass Rabe entlaufen.**  
Bitte abzugeben  
Wettinerstraße 27.

**Hund entlaufen**  
kleiner, schwarzer mit  
braunen Flecken, Art Dackel-  
pudler, kopiert, Schwanz  
hoch, hohe Vergütung an-  
meld. bei Oswald Klein,  
Zeithain, Telefon 338.

**Schw. Handtasche**  
(entw. Schlüssel, Vortem.)  
Landkrant, die Schul-  
straße am 3. Feiertag ver-  
loren. Weg. Belohnung ab-  
zugeben auf der Volkswache.

**Wöbl. Zimmer u. Schlaf-  
stelle frei** Neutweida,  
Heinestraße 11.

**Wöbliertes Zimmer**  
sodort zu vermieten  
Schäferstr. 11, 1.

**Visitenkarten**  
für  
**Tanzstunde**  
und andere Angelegen-  
heiten in verschiedenen  
Ausführungen fertigt  
umgehend

**Tageblattdruckerei**  
Riesa, Go thestr. 59

**Suche** Groß-, Mittel-  
u. Kleiner Hund-Dien  
abr. eiserner Halsband  
zu kaufen gesucht. Off. u.  
0 3314 a. d. Tagbl. Riesa.

**Wittfrau Pantzsch**  
Sommerbach.

**1 Doppelpult**  
auch einzeln, sehr gut er-  
halten, billig zu verkaufen.  
Oskar Wesse, Riesa  
Bruckhauffe 4.

**Heu**  
sucht zu kaufen  
Hauswald, Lindenstr. 21

„Hier bis fünf Millionen, vier bis fünf Millionen.“  
Auch zu Hause fand der junge Zimmermann keine Ruhe.  
Nachts schritt er im Wohnzimmer auf und ab. Hin  
und wieder blieb er sekundenlang stehen vor der an der  
Wand hängenden alten Zimmerkarte des Vaters und strich  
wie flüchtig über deren blinkendes Metall und den  
blanken Stiel.

„Bald!“ murmelte er.

Die Wetterleuchten frohlockte es dann in seinen Augen,  
und schweigend nahm er seine Wanderung wieder auf;  
mit dröhnendem Schritt und ohne auf die verwundernden  
Fragen der Alten auch nur im geringsten zu antworten.

Der langjährige Rechtsbeistand der Piefers war nicht  
wenig erstaunt, als der Erbe der Firma am nächsten  
Nachmittag in Begleitung eines ziemlich anrüchigen Gesel-  
mannes bei ihm vorprach, um die Belastung des er-  
erbten Anwesens mit einer Hypothek von fünfzigtausend  
Mark beurkunden zu lassen. Scharf musterte er den jungen  
Mann durch seine blühenden Brillengläser, und als der  
sich verlegen abwandte, bat er ihn einen Augenblick in  
seine Privatwohnung.

„So“, begann er, „nun lassen Sie einmal fünf  
Minuten Vertrauen zu dem alten Berater Ihres Herrn  
Vaters, und erklären Sie mir offen, was Sie veranlaßt,  
diesem über beleumundeten Menschen eine Hypothek in  
solcher Höhe zu geben.“

Wilm Piefer trommelte mit den Fingern nervös auf  
die Platte des vor ihm stehenden Tisches.

„Ich kann Ihnen nur das eine sagen, Herr Justizrat,  
daß es sich um ein Geschäft handelt, bei dem sich in vier-  
zehn Tagen zwei- bis dreitausend Prozent verdienen lassen.  
Vorbereitung ist aber, daß es in aller Heimlichkeit abge-  
wickelt werden muß, wenn es nicht von vornherein  
schiefgehen soll, das allein ist der Grund, weshalb ich mich  
an diesen Herrn Löwe wandle.“

Der Justizrat zuckte die Achseln.

„Ich kann Ihnen nur wünschen, daß Sie reüssieren.“  
Das Glockenspiel vom goldumsäumten Turm der Ra-  
thauskirche rief den vorbeifahrenden Menschen die vierte  
Nachmittagsstunde zu, als Wilm Piefer wieder die Straße  
betrat.

Sein entschlossener Blick glitt hinauf zu der funtelnden  
Helmspitze des grünbedachten Turmes, und ein Lächeln  
schwebte um seine aufeinandergepreßten Lippen.

„Sunle nur, du Goldrot dort oben. Die Sage geht,  
daß du dem Schah entkamst, den die alten Hamburger  
einst dem Raubschiff von Claus Störtebeker abnahmen.  
Auch wir Hansseuten von heute sind noch auf dem Plan,  
wenn es goldene Beute gibt. Und es gibt — es gibt.“

Und leichtfüßig sprang Wilm Piefer auf eine vorbeif-  
kommende Gekirrige.

22. Kapitel.

Seit zwei Tagen schon segte der Nordwest den Wirbel-  
kamm der See über Banf und Bord eines Vorbockbauten.

Schleppers, der wohlvertut an dem muschelbewachsenen  
Fischmarkt des kleinen Hafens Alton lag. Und noch immer  
ließ Frau Kane ins rosafarbene Muschelhorn, daß es  
schauerlich über die grauen Wellen klang und ihre Gefellen,  
die silberarmigen Wogen, anfachte zu immer größerer Wut.

Oben auf dem Bollwerk standen Kurt Holm, der alte  
Hafenmeister von Alton, und Krishan Weijen, der Best-  
mann des Schleppers; ließen sich den Sturm um die Ohren  
knattern und spudten abwechselnd nach einer im Wasser  
treibenden Flasche.

„Vorbei“, sagte Krishan Weijen.  
„Wieder ein Bitter“, konstatierte Kurt Holm.  
„Wenn Ihr gegen mich aufkommen wollt, müßt Ihr mit  
Eurem „Triton“ schon noch einige Wochen hier liegen-  
bleiben.“

Krishan Weijen schnitt sich umständlich einen neuen  
Priem von einer stattlichen Rolle Kautabak, schob ihn  
zwischen die Zähne und schnupperte gewohnheitsmäßig in  
den Wind.

„Dazu kann es kommen, ganz gegen unser Willen.  
Es riecht noch verdammst muffig, ganz wie damals, als  
vor dreizehn Jahren der große Engelsmann bei Husum  
schier auf den Deich gesetzt wurde.“

Kurt Holm spudte wieder nach der Flasche. Doch die  
war zu weit abgetrieben, und er erreichte sie nicht mehr.  
Bedächtig wandte der alte Seemann sich wieder an  
den jüngeren Kameraden.

„Ja, es ist eine ganz merkwürdige Sache mit Eurem  
„Triton“. Liegt nun bald sechzig Stunden hier unter  
Dampf, Kaskum Auslaufen, aber kein Kapitän läßt sich  
sehen. Die wissenschaftliche Expedition, die Ihr unter-  
nehmt, gerade jetzt, wo der Winter vor der Tür steht,  
möchte ich auch mal kennen lernen.“

Krishan Weijen trachte sich hinter den Ohren.

„Ja, eine verdammte Geschichte. Dabei weiß kein  
Mensch an Bord, für welches Kontor wir augenblicklich  
fahren. In einem schönen Morgen kamen einfach ein-  
paar dunnig keine Herrns an Bord, begudten alles,  
besonders aber die Maschine, und gingen dann wieder  
fort. Nachmittags kam Ordr vom Kontor, der „Triton“  
sei auf sechs Wochen gechartert von einem Professor, und  
wir bekamen einen Alten mit großem Patent. Noch in der  
Nacht ballerten wir den „Triton“ voller Kohlen und  
dampften kopfüber hierher. Nun liegen wir auf einmal  
auf der faulen Haut seit zwei Tagen, und man spudt aus  
Bangeweile nach einer alten Bulle.“

Kurt Holm hatte schon während der Rede des Best-  
manns scharfen Auges die Straße hinaufgepäht, die vom  
Marktplatz des Städtchens zum Staden hinabführte.

Dort war zwischen den kleinen Häusern mit den tief-  
hängenden roten Pfannendächern die Gestalt eines Post-  
beamten aufgetaucht, der vornübergebeugt mühsam gegen  
den scharfen Nordwest ankämpfte.

„Ich glaube, Eure faulen Tage sind vorbei.“  
„Glaubt Ihr etwa, daß bei einer solchen Brise ein  
Professor in See geht, um das Meerwasser zu filtrieren?“

Kurt Holm verzog das Gesicht und ließ sich mit dem  
Handrücken der Rechten die das Kutzig einrahmenden  
weißen Bartstoppeln.

„Ich glaube, ich muß auf meine alten Tage noch an-  
fangen, mich zweimal in der Woche rasieren zu lassen.“  
Der Postbeamte hatte inzwischen glücklich den Staden  
erreicht und nahm im Rücken von Krishan Weijen direkten  
Kurs auf den „Triton“.

In Kurt Holms feeblaunen Neuglein wehten die Fahnen  
des Triumphes.

„Nun wendet Euren Klöder mal um zweiunddreißig  
Striche unter dem Wind herum, Mann, und dann sag  
mir, ob ich recht habe oder nicht, wenn ich behaupte, daß  
die Bummel hier zu Ende ist.“

Krishan Weijen drehte langsam den Kopf der be-  
zeichneten Richtung zu, wurde aber beim Anblick des Be-  
amten sofort äußerst lebendig.

„Dunnerslag, der Postschwabe, sicher ein Telegramm!“  
Der Postmann brachte tatsächlich eine Depesche; eine  
Depesche an Christian Wet en, Bestmann an Bord des  
Seeschleppers „Triton“. Und darin stand kurz und bündig,  
der „Triton“ möge noch so viel Kohlen an Bord nehmen,  
als man nur unterbringen könne, und sich im übrigen  
bereithalten, gegen fünf Uhr in See zu gehen.

„Der Professor hat einen kompletten Vogel“, fuhr es  
dem Bestmann heraus. „Der Mensch wird ja total see-  
krank, ehe wir noch aus dem Hafen heraus sind.“

Der alte Hafenmeister spudte wieder in hohem Bogen  
nach der auf den Wellen tanzenen Flasche, die sich dem  
Bollwerk abermals bis auf einige Meter genähert hatte.

„Ich möchte ein halbes Monatsgehalt verweihen gegen  
einen alten Garnstropp, daß der Professor klüger ist wie  
Ihr alle zusammen.“

Und breitbeinig schritt er hinüber nach dem verwitterten  
Hafenhaus, neben dem der rot und weiß geringelte Leuchts-  
turm undeutlich in der diesigen Luft stand.

Dort waren die Wettervorheragen angeschlagen, welche  
die Hamburger Seewarte jeden Mittag den Küstenplätzen  
der Nordsee telegraphisch mitteilt.

Noch weiter aufstrebende Brise, las er; Regen mit  
Schnee und Hagel nicht ausgeschlossen.

„Zunehmende Brise und Ausichten auf Hagel und  
Schnee“, las er in sich hinein; „das muß ein sonder-  
barer Professor sein, der bei einer solchen Wettervorherage  
in See geht, um Wasserstudien zu machen.“

Der „Triton“ warf unterdessen los und dampfte  
weiter in den Hafen hinein, wo Kaufmann Friedenhagen  
für kleine Fahrzeuge eine Einrichtung getroffen hatte zum  
Kohlennehmen.

Ein dünner, aber eisalter Regen begann niederzu-  
streichen und ließ die Glieder erschauern. Wie kleine Flammen  
zuckten selbst hier drinnen noch die weißen Wellenköpfe  
auf von schmutzigelbem Grunde. Vom Meere her hörte  
man das heffere Gebell der den Deich umtobenden  
Dünuna.

(Schluß folgt.)



**Vermischtes.**

**Dammbruch auf der Straße Worms—**  
Wingen. Infolge eines eingetretenen Dammbruchs zwischen den Bahnhöfen Leinheim und Wingen (Straße Worms—Wingen) mußte die Straße gesperrt werden. Am 1. Feiertag rutschten weitere Erdmassen nach. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

**Neue Stürme über Frankreich ausgebro-**  
chen. Nach vorübergehender Windstille sind gestern neue Stürme über Frankreich ausgebrochen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Auslande sind zum Teil wieder unterbrochen. Die Windstöße sind von heftigen Regengüssen begleitet. Aus der Provinz werden Ueberschwemmungen gemeldet. In Chalons stehen die Erbscholle der Häuser unter Wasser. Bei Vesfort sind ganze Ebenen überschwemmt. Bei Aux les-Bains ist ein 100 Meter langer Damm eingestürzt. Der Verkehr ist unterbrochen. In Paris selbst werden umfangreiche Vorrichtungsmaßnahmen getroffen, weil man befürchtet, daß die Seine über die Ufer treten dürfte. Bei La Rochelle sind mehrere Fischerboote im Sturm gekentert, wobei sieben Personen ertranken.

**Die Sturmberwüstungen auf Jap.** Im Gegenfatz zu übertriebenen Gerüchten über Sturmberwüstungen auf der Insel Jap hat das Marineamt über Tokio Meldungen erhalten, die besagen, daß zwar die im Gefolge der letzten Stürme aufgetretene Flutwelle am 15. 12. sämtliche Baulichkeiten an der Küste von Jap zerstört hat, daß aber kein Verlust von Menschenleben zu beklagen ist.

**Explosion bei Schneider-Creuzot.** In dem Hüttenwerk des aus dem Kriege her als größtes französischen Munitionswerk bekannten Unternehmens Schneider-Creuzot hat sich am Heiligabend ein schweres Explosionsunglück ereignet. Ein im Betrieb befindlicher Hochofen gab in seinem Fundament nach, wodurch eine große Öffnung entstand, durch die das glühende Metall mit furchtbarem Getöse und unter Entwicklung einer großen Flamme entströmte. Das Eisen ergoß sich in ein Wasserbassin. Durch die Berührung mit dem Wasser erfolgte eine Explosion, die von furchtbarer Wirkung war. Mehrere Fabrikgebäude wurden die Dächer abgerissen und sämtliche Fenster scheibeln in der Umgebung zertrümmert. Sieben Arbeiter sind, wie das B. L. sich aus Paris melden läßt, verletzt worden.

**Ward in der Weihnacht.** Am Heiligen Abend wurde in Berlin-Prig in seinen Büroräumen in der Chaussee-Strasse 76 ein 35 Jahre alter Fabrikarbeiter durch Artstiche ermordet aufgefunden, während im Hausflur eine Frau durch vier Artstiche schwer verletzt am Boden lag. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Kriminalpolizei haben den Verdacht der Täterschaft für den Kaufmann Waldemar Schubert aus Berlin-Ken-Isolin ergeben, der in der Weihnachtswache mit dem Ermordeten in nähere Geschäftsbeziehungen getreten war. Schubert wurde schon am 1. Feiertag durch Kriminalkommissar Werneburg ermittelt und, da zahlreiche Indizien zu seinen Ungunsten sprachen, verhaftet. Größere Werte sind dem Täter nicht in die Hände gefallen. Die Frau kam kurz nach der Tat in die Büroräume und wurde so ein Opfer des Täters, der gerade damit beschäftigt war, die Geldkassette auszuräumen.

**Ein Flugzeug spurlos verschwunden.** Seit Donnerstag früh wird ein englisches Flugzeug, das in Rizza nach London aufstieg, vermisst. Das Flugzeug hatte den Auftrag, in Rizza die Möglichkeit einer direkten Flugverbindung zwischen der Riviera und London zu prüfen. Die Maschine flog Donnerstag früh um 5 Uhr in Rizza auf und wurde um 10 Uhr in Marseille gesichtet. Seitdem ist das Flugzeug nicht mehr gesichtet worden.

**Zehn Selbstmorde, sechs Selbstmordver-**  
suche in Berlin. Die weihnachtliche Feststimmung ist immer geeigneter geworden, auf besonders sensible Naturen, denen es materiell oder ideell gerade nicht gut geht, in hervorragender Weise psychisch bedrückend zu wirken und sie zum Selbstmord zu treiben. Der Statistiker könnte hierüber ein trauriges Kapitel schreiben. In diesem Jahre haben sich in Berlin zum Weihnachtstfest 10 Personen das Leben genommen. In sechs anderen Fällen gelang es den Bemühungen der Rettungsämter oder der Feuerwehr, die Lebensmühen zu retten. — In der Nacht zum 1. Feiertag fand man auf einem unbebauten Gelände in Berlin-Wilmersdorf einen unbekanntem, etwa 40 Jahre alten Mann, einen Obdachlosen, tot auf. Er ist ganz offenbar der Kälte und dem Hunger erlegen.

**Drei Kinder bei der Bescherung getötet.** Zwei schwere Unglücksfälle, denen eine Anzahl Kinder zum Opfer fielen, trugen sich, wie aus Newnort gemeldet wird, in Cite (Vennshöfen) und in Bussalo zu. In Cite entstand beim Verteilen von Weihnachtsgeschenken in einem Verein eine Panik, bei der die Kinder verletzten, die Tür zu erreichen. Drei Kinder wurden getötet und sieben schwer verletzt.

**Aufklärung eines Förstermordes.** Im August 1924 wurde der Oberförster Jessen von der Oberförsterei Schneiden (Kreis Tilsit) gegen 11 Uhr nachts hinterläßt erschossen. Die Ermittlungen eines von Berlin entsandten Kriminalkommissars haben einen gewissen Aufschluß, den Führer einer kommunistischen Terrorgruppe, belastet, gegen den die Voruntersuchung bereits eröffnet ist.

**Der Verlobungsring im Herzen.** Ein 26-jähriger Privatbeamter aus Westpreußen machte seinem Leben auf eine wohl bisher kaum dagewesene Art ein Ende. Seine Braut hatte ihm den Verlobungsring mit einem Abgabebrief zurückgeschickt. Aus Schmerz darüber beschloß er zu sterben. Er lud in eine alte Pistole großen Kalibers außer der Kugel auch den goldenen Verlobungsring. Dann schoß er sich in die Brust und starb mit dem Verlobungsring in seinem Herzen auf der Stelle.

**Der erste Fememord-Prozess in Berlin.** Vor dem Berliner Landgericht 3 soll am 25. Februar 1926 der Prozess wegen der Ermordung des Schützen Panier im Juni 1923 beginnen. Dieser Prozess leitet mehrere sog. Fememord-Prozesse ein, für die das Landgericht 3 Berlin zuständig ist. Es folgen dann u. a. noch Prozesse wegen Ermordung des Leutnants Sand, des Wachtmeisters Gerlach, des Oberfeldwebels Wilms, sowie des Wachtmeisters Legner. In dem ersten Prozess wird die sog. „Schwarze Reichswehr“ eine Rolle spielen.

**Keine „Abstandssummen“ für große Woh-**  
nungen. Das Berliner Zentralamt für Wohnungsfragen teilt folgenden allgemeinen interessanten Fall mit: In einer Straßsache gegen einen Hauseigentümer, der bei der Beuntstung einer Groß-Wohnung neben der geforderten Miete eine Sondervergütung von 1500 Mark forderte, hat das Gericht auf 3000 Mark Geldstrafe wegen Ueberschreitung der Beschränkung gegen die Preistreiber vom 15. Juli 1923 und auf Einziehung des zu Unrecht erhobenen Betrages erkannt. In einer anderen Strafsache ist der Schuldige mit einer Gefängnisstrafe von einer Woche und 500 Mark Geldstrafe bestraft worden. Es wird in diesem Zusammenhang nochmals darauf hingewiesen, daß es im öffentlichen Interesse liegt, wenn jeder

Wohnungssuchende, von dem die Zahlung von „Abstands-

summen“ verlangt wird, dem zuständigen Wohnungsamt hiervon sogleich Mitteilung macht.

**Bekehrte Reugier.** Folgende Begebenheit aus einem Jagdrevier in der Umgebung von Weidorf wird mit der Versicherung erzählt, daß es sich „wirklich um kein Jagertateln“ handle: In den Eingang eines in einen hohen Ball führenden Fruchthauses hatte der Wächter eine Dachsfalle mit einer drei Meter langen Kette gelegt. Zur dem Nachbargrundstück waren ein Bauer und sein Knecht beschäftigt, dem Wächter zuzusehen, konnten jedoch dessen Vorhaben nicht ergründen. Als der Wächter sich entfernt hatte, trieb die Reugier den Knecht, einmal näher nachzuschauen. Er rutschte vom Ball herab, und der Bauer, der ja keine Launen hat, wollte es, daß der Knecht mit seinem christen, hinten gelegenen Teile gerade in die Falle geriet. Die Falle klappte zu und faßte mehr als den Hosenboden. In seinem Schmerz wollte der arme zurückspringen, doch war auch schon die Kette festgehaßt. „Baur, Baur!“ schrie der Gefangene, „to Hölp! de Böh hett mi beet!“ Der Bauer soll vor Lachen kaum imstande gewesen sein, den Hisselnden aus seiner peinlichen Lage zu befreien.

**Jugentgeißelung in Spanien.** Nach Meldungen des Journals aus Madrid ist der Schnellzug Madrid—Cortagena in der vergangenen Nacht entgleist. Ein Wagen 1. und ein Wagen 3. Klasse stürzten in eine Schlucht, wobei mehrere Reisende getötet worden sein sollen.

**Vom D-Zuge überfahren.** Am Donnerstag mittag wurde in Breiten die Frau eines Bahnhüters mit ihrem Sohne von dem D-Zug Stuttgart—Frankfurt am Main überfahren. Der Frau wurde der Kopf vom Kumpfe gekentert; der Sohn erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.



**Zum 400. Todestage Jakob Fuggers.**

Am 30. Dezember 1525 starb Jakob Fugger, „Der Reiche“, Begründer der Fuggerei, einer auch nach den heutigen Begriffen großartigen Einrichtung zum Besten armer Mitbürger. Die Fuggereitadt Augsburg erlebte zu jener Zeit eine Blüte, wie sie kaum einer anderen deutschen Stadt je beschieden war. Ihre berühmtesten Bürger, Fugger und Welser, die aus glücklichsten Anfängen zu größtem Wohlstand gelangt waren, ließen den deutschen Kaiserin Geldmittel von fast unvorstellbarem Wert. Die Schiffskontrollen dieser Kaufherren trieben Handel bis nach Indien. Der hohe bürgerliche Wohlstand und das bedeutende geschichtliche Erbe führten in Augsburg neben einer Blüte der Malerei und des Kunstgewerbes den Aufschwung der Baukunst herbei.



**Fuggerhaus.**

Die obligatorischen Christbaumbrände in Berlin. Alljährlich bildet der strahlende Weihnachtsbaum überall nicht nur einen Quell herzlicher Freude, sondern leider auch zugleich die Ursache vieler Brände. Die Berliner Feuerwehr wurde in diesem Jahre in der Zeit vom Heiligabend bis zum Abend des zweiten Feiertages etwa 50 Mal zur Löschung kleiner Gärten- und Wohnungsbrände alarmiert, die in der weitaus überwiegenden Zahl auf unvorsichtige Behandlung des brennenden Weihnachtsbaumes zurückzuführen sind. — Dabei hat sich in diesem Jahre eine Tragödie in der Reichshauptstadt ereignet. Eine 20-jährige Etzenmilitärin Frieda Weigold aus Tempelhof trug dabei lebensgefährliche Brandwunden davon. Als das junge Mädchen am 1. Feiertag abends am brennenden Weihnachtsbaum stand, steckte ihr der Prügeltag den Verlobungsring an den Finger. Hierbei kam die Braut mit dem Kopfhaar, das durch mehrere Fellwollkämme hochgesteckt war, einer brennenden Kerze zu nahe und brannte im nächsten Moment lichterloh. Ehe man

die Flammen, die auch die Kleidung ergriffen hatten, er-

sticken konnte, hatte das Mädchen so schwere Brandwun-

den an der Brust und am Kopfe davongetragen, daß es nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte.

**Geldliche Erben.** In Neustadt a. d. S. versam-

melten sich kürzlich etwa 50 Angehörige der Familie, die an der holländischen Erbschaft des Admirals Negeker von Weiboon (Baron v. Wendener) interessiert sind. Die Erbschaft soll 7 Millionen betragen. Die Öffentlichkeit hatte zu dieser Versammlung keinen Zutritt.

**Umstellung der Brauereien im trockenen**

Amerika. Von amerikanischer Familie aus dem Brauereigewerbe wird über Umstellungen der Brauereien in Amerika berichtet. Danach sind ohne Ausnahme in den ehemaligen Brauereigebäuden nach der Trockenlegung jetzt Industrien eingerichtet worden, die drei- bis viermal so viel Lohnarbeiter beschäftigen und zwar zu höheren Löhnen als früher die Brauereien. J. B. steht in Jovlin im Staate Missouri ein Bauwesen, das früher, noch als Brauerei, nur 12 Personen beschäftigte. Heute dient es als Kolonialwaren-Großgeschäft und gibt 80 Menschen Arbeit und Verdienst. Dies wird als kein vereinzelter Fall hingestellt.

**Der weiße Tod.** Die Landesstelle Bayern für alpine Rettungswesen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins teilt mit: Beim Aufstieg zur Juglspitze ist vorgefallen am Schneefelder eine aus neun Schwämmern bestehende Gesellschaft durch eine Lawine verdrängt worden. Drei Mithaner sind tot; die übrigen sind zum Teil in verletztem Zustande in der Anorhütte untergebracht. Von Parientischen ist eine Rettungsexpedition zur Unfallstelle abgegangen. — Zwei weitere Lawinenunfälle haben sich vorgefallen im Gebiet der Gishajne ereignet. Während sich die eine Partie aus der Lawine herausarbeiten konnte, wurde von der andern Gruppe ein 25 Jahre alter Angestellter aus München verdrängt. Die Leiche wurde gestern nachmittags gefunden. Die Lawinengefahr im Gebirge besteht unermindert fort. — Vier Wiener Touristen wurden unterhalb der Siglseehütte von einer Schneelawine verdrängt. Ein Tourist wurde getötet; die drei andern, darunter eine Frau, müssen als verloren gelten.

**Die Brillantennadel der Soubrette.** Aus Budapest wird uns berichtet: Die in Budapest berühmte und sehr beliebte Soubrette Ferrie Pastor verlor vor einigen Tagen während einer Theatervorstellung ihre kostbare Brustnadel. Sie ließ daraufhin in verschiedenen Zeitungen ein Inserat erscheinen, in dem sie dem Finder 10 Millionen Kronen als Lohn in Aussicht stellte. Einige Tage darauf erhielt die Künstlerin einen Brief, in dem man ihr mitgeteilt, daß das Juwel gefunden sei und gegen Auszahlung des Finderlohns zurückerstattet werden würde. Der Briefschreiber bat die Künstlerin um ein Rendezvous im Stadtpark. Die Soubrette begab sich zur Polizei und dort wurde ihr nahegelegt, zu dem Rendezvous zu gehen. Gleichzeitig wurden aber auch mehrere Detektive in den Stadtpark beordert. Am Ort der verabredung trat ein ärmlich gekleideter Mann auf die Soubrette zu, stellte sich als der abgebaute Bankbeamte Jeno B. vor und erklärte gleichzeitig, daß er ein großer Bewunderer ihrer Kunst sei. Er zeigte ihr auch eine Sammlung von Photographien, die die Künstlerin in verschiedenen Rollen darstellten. Er hätte die wertvolle Nadel auch ohne Entgelt zurückerstattet, wenn er sich nicht in materiellen Schwierigkeiten befinden würde. Dann zog er die Nadel hervor; aber die Künstlerin konnte gar keine Ähnlichkeit mit der von ihr verlorenen feststellen. Daraufhin nahmen die Detektive den Ueberbringer fest. Auf der Polizei wurde festgestellt, daß die „falsche“ Nadel einen ungeheuren Wert repräsentierte, der den der von der Soubrette verlorenen Nadel weit übersteigt. Der Ueberbringer hatte die Nadel gefunden, sie für eine unechte gehalten und geglaubt, sie der Künstlerin „anhängen“ zu können. So ist er statt zu einem beträchtlichen Finderlohn zu einigen Tagen Arrest gekommen.

**Vergnügliche aus einem Reisebüro.** Ihn er nicht zu bewundern, der Mann am Auskunftstisch? Er sitzt groß und aufrecht da, die verführerische Ruhe und Gelassenheit, während sich vor ihm die erregten Menschen drängen. Lange bevor sie an die Reihe kommen, ziehen sie Pfeifstift und Notizzapier hervor und legen in Gedanken ihr Sprüchlein her, das sie der Witia am Auskunftstischalter vorlesen wollen, wenn endlich die rücksichtslosen Leute da vorn mit ihren langanhaltenden Fragen das Feld geräumt haben. Steht man aber nun selbst dem Unwissenden Auge in Auge gegenüber, hat man alle unheimlichen Erfahrungen vergessen und fragt nach Herzenslust alle nur möglichen und auch unmöglichen Sachen. Besonders unerlässlich ist dieser Wissensdurst an den Auskunftstischaltern für überseeischen Verkehr. Erst einmal wissen die Leute nie, wann sie eigentlich fahren wollen. Dann verlangen sie große meteorologisch-navigatorische Erklärungen, wollen wissen, ob das Schiff wohl sehr schnell, welches wohl ruhiger fährt. Hat der Beamte sie jetzt endlich so weit gebracht, daß sie sich für ein bestimmtes Schiff entschieden haben, dann geht die Fragererei nach den anderen Dingen los, nach Piegestühlen auf Deck, nach den Mahlzeiten, nach dem Komfort. Eine sehr vergnügliche Note in dieses sonst sehr unerfreuliche Frage- und Antwortspiel brachte kürzlich eine Dame hinein, die, als sie nach gewohnter langanhaltender Vorverhandlung eine Kabine für sich und ihre erwachsene Tochter bestellen wollte, im letzten Augenblick noch zögerte und, nach einer langen Pause, den Beamten fragte, ob auch ein Tanzsaal auf dem Schiffe sei. „Jawohl“, antwortete dieser, „ein großer Tanzsaal und ein sehr gutes Orchester“. Noch immer ein Zögern, und nach einer weiteren Pause die Frage aus beiderem Mutterherzen: „Sind auch nette, zuverlässige junge Männer an Bord, mit denen meine Tochter tanzen könnte?“ Verständnissvoll nickte der Auskunftstische, er habe persönlich einige autaussehende Herren als Fahrgäste eingetragen, worauf die Mutter erleichtert aufatmete, die Kabine mietete und nun sicherlich mit allergrößten Hoffnungen das ansehnliche Schiff betreten wird.

**Sind Männer sparsamer als Frauen?** Diese Frage glaubt der Präsident der Vereinigten Amerikanischen Sparbanken Ernest A. Hale darin beantwortet zu können, daß er den Frauen den Vorber der Sparausbeute reicht. Er erklärt, daß von je fünf Personen, die sich ein Bankkonto anlegen, immer drei Frauen sind, und daß die Arbeiterinnen viel mehr als Männer denken als ihre männlichen Genossen. Es sei falsch, zu glauben, daß die Frau so viel Geld für ihr Neugiereres ausbebe; sie denke viel mehr an die Zukunft als der Mann. Diefelbe Wahrnehmung sollen auch die großen englischen Versicherungsinstitute gemacht haben. „Die Mädchen von heute sind viel sparsamer als sie früher waren“, erklärte der Direktor einer großen englischen Versicherungsaufst. „Früher versicherten sie sich selten vor 25 Jahren, heute beginnen sie schon mit 20 Jahren zu sparen, und lange bevor sie an Heirat denken, nehmen sie bereits eine Versicherung für die Erziehung ihrer Kinder.“

**Die Einwohnerzahl Newnorts.** Nach den Ergebnissen der neuen Zählung beträgt die Zahl der Einwohner von Newnort 587336.



# Auf kürzestem Wege

bringen Sie Ihren Geschäfts-  
freunden und Bekannten  
zum neuen Jahre

## die besten Glückwünsche

das durch ein persönliches Einzel-  
Insert in der Silberr-Nummer  
des Meiser Tagesblattes. — Man  
gibt die Anzeige baldigst in die  
Meiser Tagesblatt-Druckerei, damit  
Verkauf und Vertrieb erfolgt  
bleiben. Regelmäßig wiederkehrende  
Neujahrs-Gratulationen können ihre  
Anzeige mit „Wie gehabt“ bestellen  
und die Geschäftsstelle wird für  
pünktliche Veröffentlichung  
der Anzeige sorgen.

**Tageblatt-Geschäftsstelle**  
Meisa, Goethestraße 59. — Telefon 20.



### Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Meißner-Theaters in Dresden. Täglich  
bis mit 4. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr: „In Waldmännlein  
Reich“, abends 8 1/2 Uhr: Gastspiel Leo Seidl, Berlin: „Der  
Orlow.“

Deutsches Theater im Ausland. Mit wachsender Anteil-  
nahme hat man sich in den letzten Jahren mit den einzelnen  
im Ausland wirkenden deutschen Kulturfaktoren beschäftigt.  
Vorantand dabei das deutsche Schul- und Vereinstwesen  
im Ausland, aber auch das Kirchen- und Missionswesen um-  
wurden eingehend gewürdigt. Wertwürdigerweise aber hat  
es bisher noch niemand unternommen, das deutsche Theater  
im Ausland einer weit aussehenden Betrachtung zu unter-  
ziehen. Das deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart leitet  
nun den 9. Jahrgang seiner Zeitschrift „Der Auslands-  
deutsche“ mit einem heillosen Sonderheft „Das deutsche  
Theater im Ausland“ ein. In Wort und Bild wird da der  
Versuch gemacht, Bedeutung und Entwicklung, Erfolge und  
Rückschläge des deutschen Bühnenwesens und der einzelnen  
deutschen Theater im Auslande zu schildern. Thomas Mann,  
Herbert Gumbert, Ernst Zahn und Wilhelm v. Scholz haben  
Geleitworte geschrieben, der Deutsche Bühnenverein und die  
Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger ihre Mitarbeit  
zur Verfügung gestellt. Aus den abgetrennten Gebieten sind  
die Nord-Schleswiger Patenspiele, das Ostfälische Theater und  
das Danziger Stadttheater behandelt. Außerdem werden  
einige eingehende Betrachtungen unterzogen die deutschen  
Theaterunternehmungen in Lobs, Nigo, Reval, Petersburg,  
in der Tschecho-Slowakei, in Rumänien und in Amerika.

Flugzeugingenieur Dr. Ing. Ehrenhalber der Technischen  
Hochschule in Stuttgart. Dem Flugzeugingenieur und In-  
dustriellen Ernst Ehrenhalber wurde bei seiner Rückkehr  
von einer halbjährigen Auslandsreise durch Amerika, Japan  
und Indien vom Großen Senat der Technischen Hochschule  
Stuttgart, auf der er vor 14 Jahren seine Studien begann,  
in Anerkennung seiner Verdienste um das Flugwesen die  
Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

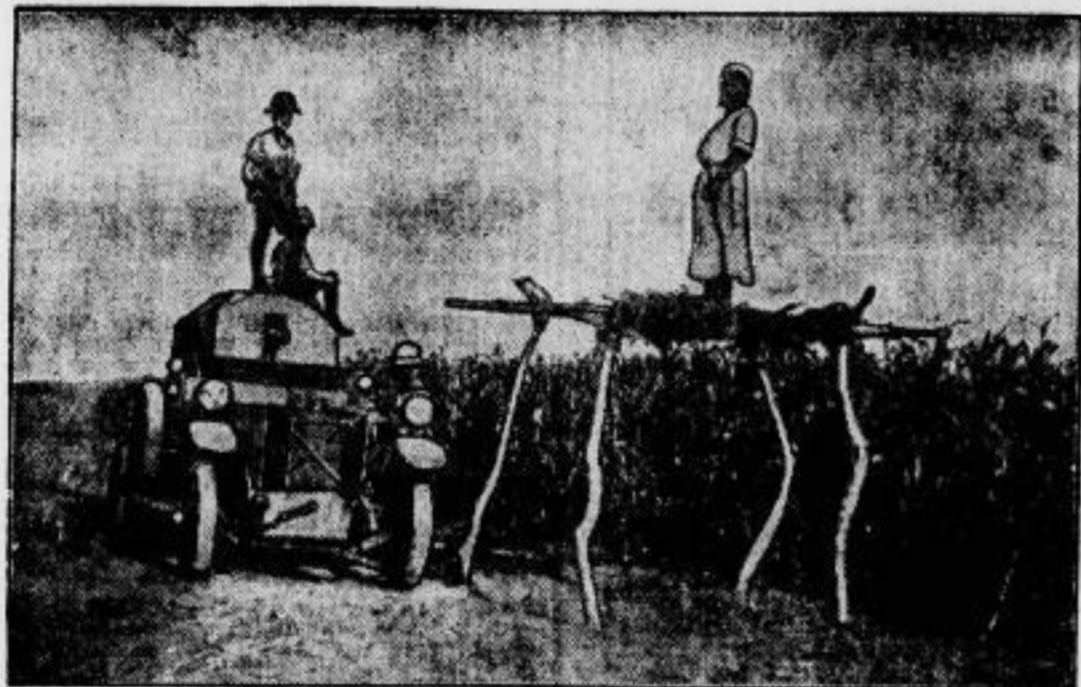
### Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsbilanz vom 28. Dezember  
1923. Die auf den 31. Dezember des 23. Dezember berechnete  
Großhandelsbilanz des Statistischen Reichsamtes ist gegen-  
über dem Stande vom 10. 12. (1923) um 0,2 v. H. auf 120,7  
zurückgegangen. Gefunken sind die Preise für Getreide,  
Butter, Milch, Leder, die meisten Textilrohstoffe, Futtermittel,  
Zink und Kupferbleche. Oben lagen die Preise für Fleisch,

Woolen, Baumwollgarn, einige Nichtfermetalle, Benzin und  
Gasöl. Von den Hauptgruppen haben die Industriehölzer  
von 121,3 auf 120,9 oder um 0,3 v. H. nachgegeben, während  
die Agrarerzeugnisse mit 115,8 (Vorwoche 115,4) nahezu un-  
verändert blieben.

Zur Statistik der Krise. Das statistische Reichsamts ver-  
öffentlicht die Ergebnisse der Statistik, die das Reichsamts  
über die seit dem Einbruch der Goldbilanzverordnung vom  
28. Dezember 1923 herausgegebenen Goldbilanzverordnungen  
hat. Aus dieser Statistik ist zu ersehen, wie sehr weite Kreise  
der deutschen Wirtschaft die Entwicklung der Wirtschaft-  
verhältnisse nach der Stabilisierung der Währung überschätzt  
haben. Diese Statistik der Goldbilanzverordnungen beweist ziffer-  
mäßig, wie diese Überschätzung der Tragfähigkeit des  
Anlagekapitals zu einer der entscheidenden Ursachen der  
gegenwärtigen Wirtschaftskrise geworden ist. Daraus ergibt  
sich von selbst, wie die Befestigung dieser Ursachen zur  
Lösung der Krise beitragen würde. Mangelnde freie Ver-  
fügbarkeit über das durch unrentable Anlagen gebundene  
Grundkapital und ungenügende Rentabilität des gesamten  
Unternehmens vermögen nur eine Kapitalüberhebung zu  
rechtfertigen, keinesfalls die Aufnahme weiterer fremder  
Mittel. Es kommt gerade heute sehr darauf an, ob zur  
Erzielung einer gewissen Rentabilität ein größerer oder  
ein geringerer Kapitalaufwand erforderlich ist. Nationali-  
sierungskredite, die unberücksichtigt lassen, daß die Rentabili-  
sierung des Betriebes heute das Weltproblem der Wirtschaft  
ist, bleiben mit einem Sanierungsrisiko vorbelastet. Gegen-  
über der Zunahme des Verbrauches in Del, Braunkohle,  
Elektrizität hat der Steinkohlenerdgewinn sein Goldkapital  
um 22,7 Prozent erhöht gegen 1913. Den Montankonzernen  
(Kohle, Eisen, Stahl) standen gegenüber der Ausfall der  
Rüstungsindustrie, der Rüstungsverbrauch der verarbeitenden  
Industrie, die veränderte Weltmarktlage, der Verlust von  
Kohlen und Eisenbedeckungen. Ihre Umsatzzunahme weist jedoch 33,4  
Prozent Erhöhung gegen 1913 auf. Dagegen haben das  
Baugewerbe um 22,2 Prozent, die See- und Luftschifffahrt  
um 6,8 Prozent, die Versicherungsgesellschaften um 18,6  
Prozent niedriger als 1913 ihr Kapital bewertet.

Messe für das Fleischergewerbe in Berlin. Der Bezirks-  
verein Berlin im Deutschen Fleischerverband und der  
Interesserverband der Berliner Wursthersteller e. V. ver-  
anstaltet unter Mitwirkung des Berliner Fleischausschusses  
in der Zeit vom 20. bis 28. März 1924 in Berlin eine allgemeine  
Fachausstellung und Messe für das Fleischergewerbe. Ober-  
bürgermeister Böhm hat das Protektorat übernommen. Wäh-  
rend der Messe und Ausstellung werden von den beteiligten  
Einnahmen verschiedene Massenspeisungen für Arme und  
Minderbemittelte stattfinden.



**Zum Moskauer Streit.**  
Englische Truppen auf der Wache.  
Britischer Panzerwagen in der Nähe von Moskau; daneben  
ein einheimischer Vogelfänger.



**Luthers Geburtshaus in Eisenach der Kirche übergeben.**  
Das der Stadt Eisenach gehörige Geburtshaus Luthers  
wurde auf Empfehlung des Regierungspräsidenten in Merse-  
burg der evangelischen Kirche übergeben. Ferner wurde  
beschlossen, der Stadt Eisenach den Zusatz „Lutherstadt“ zu  
geben.

### Taucher am Werk.

Von E. v. Werner, Kapitänleutnant a. D.

Wochenlang mühten sich die deutschen Taucher unter  
aufopfernden und, man darf ruhig sagen, heroischen An-  
strengungen, auf dem Grunde des Kanals, die Unfall-  
stelle des gesunkenen englischen U-Bootskreuzers R 1  
ausfindig zu machen. Seegang und Strömung, ungünstige  
Tiefenlage und Orientierungsschwierigkeiten aller Art  
setzten sich ihrem unfähig mühsamen Bergungswerk ent-  
gegen. Doch klingt das Lied vom braven Mann. Die eng-  
lische Presse war voller Anerkennung über die wackere  
Haltung der deutschen Taucherverbände, die jetzt erst, auf  
Anordnung der englischen Admiralität, ihre Arbeit abge-  
brochen haben.

Werden diese Männer, die ersten Pioniere einer bisher  
unerforschten Tiefe den fähigsten Leib des U-Bootes  
bei späteren Tauchversuchen finden? Keine Telefon- oder  
Sendeboje, die sonst üblichen Wegweiser der Katastrophe,  
geben den Suchfahrzeugen Ziel und Richtung. Kein Hilferuf  
der in jedem U-Boot vorhandenen Unterwasser-Schall-  
sirenen gab den vorbeifahrenden Schiffen Kunde von die-  
ser Tragödie. Kein Notzeichen durch ausgelassene Oel-  
lampen wurde gefunden. Ein Zusammenstoß, ein Ereignis  
von furchtbarer Blässlichkeit hat dieses moderne, vielleicht  
das modernste Ereignis englischer Bootsbaukunst auf  
den Grund des Meeres getrieben.

Tag für Tag suchten die deutschen Taucher in der  
schwarz-grünen Finsternis, bis die jetzt herrschenden furcht-  
baren Stürme im Kanal die Rettungsaktion unterbrochen  
haben. Das neueste Glimmlicht deutscher Tauchertechnik be-  
stand keine Feuerprobe: der moderne Tauchtauchapparat  
der Meiser Firma Reusold u. Kühnle. Auf 50 Meter nur  
lautele bisher der Tiefenlot, den der bekannte U-Boots-  
kommandant Max Valentiner hielt. In einer Region von  
50 Metern und vielleicht darüber ruht das Wrack von R 1.  
Deutscher Erdberggeist zwingt auch diese Tiefen, denn  
das fähigste Gewand des neuen Apparates macht auch  
den in 80 Metern herrschenden Druck von 8 Atmosphären  
unwirksam.

Mit furchtlicher Schnelligkeit geht eine U-Bootskita-  
strophe vor sich. Wie schnell ist der geringe Vorrat an  
Luft verbraucht, den ein gesunkenes Boot, selbst im gün-  
stigen Falle, der lebendig begrabenden Belagerung noch zu  
spenden vermag. 80 Stunden und alle Möglichkeiten sind  
erschöpft: die fähigsten Sauerstoffflaschen entleert, die  
Kalkpatronen verbraucht, die Reservisten an Preßluft ver-

atmet. Vielleicht, daß eines Tages die am Grunde des  
Kanals schlappende Suchleine nach tausendfachen Fehl-  
versuchen an Bug, Heck oder Turm des gesunkenen Eng-  
länder hakt. Was werden die Debetrossen ans Licht för-  
dern? Ein durch schwere Kammung zerfetztes Boot.  
Eine fähigste Leichenkammer.

Unermüdlich aber arbeiten unsere Taucher. So oft  
die zwischen zwei Fahrzeugen schlappende Leine auf dem  
Grunde des Meeres Widerstand fand, so oft ließ sich  
einer der Gebanzerten in die Tiefe. Von dem starken  
Seegang bewegt, pendelt der Körper des Tauchers in  
der unheimlichen Finsternis. Jetzt berühren seine Plei-  
sohlen den sandigen, mit Muscheln und Ries versehenen  
Grund des Kanals. Ein Schalterdruck und der Nacht-  
kegel des Scheinwerfers fröhlich in die gespenstische  
Dunkelheit. Da umfließt das blaue Licht ein schwarzes  
Etwas. Mit schlappenden Schritten, den Körper schwer  
von übergebeugt, arbeitet sich der Taucher mühsam vor-  
wärts. Die Tauchersachen fühlen vor. Wieder eine Enttä-  
schung, denn was ihm als der aufstrebende Bug des ge-  
sunkenen Tauchbootes erschien, ist nichts als ein altes  
Wrack, eines der zahlreichen Opfer des langjährigen U-  
Bootskrieges. Die am Grunde ruckelnde See macht  
jeden Schritt zu einer schier übermenschlichen Leistung.  
In unruhigen Stößen arbeitet das Herz. Ein roter Nebel  
legt sich vor die Augen des Mannes da unten. Mit letzter  
Willensanstrengung gibt er das Signal: Hochholen! Als  
man den Taucher wenige Augenblicke später aus seinem  
Panzer schält, fällt er den Umstehenden bewußtlos in  
die Arme.

„Neben alles Bob erhaben“ — so lautet zusammen-  
fassend das Urteil der englischen Presse über die Bewusst-  
leistung der deutschen Taucher, von deren gefahrvoller  
Arbeit sich der Bote kaum eine Vorstellung machen kann.  
Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit sehr lebhaft  
einer Episode aus meiner eigenen Tauchertätigkeit, die  
zeigen mag, an welchen kleinen Zufällen das Leben des  
Tauchers oft hängt. 1913 tauchte ich vor der Küste  
Föhre, um an einem gesunkenen Fischdampfer, der in  
der Fahrtrinne lag und also entfernt werden mußte, die  
Sprengladung anzubringen. Während ich mit an dem  
Wrack zu schaffen machte, fühlte ich plötzlich mit Ent-  
setzen, daß die Luftzufuhr immer schwächer und schwächer  
wurde. Ich gab sofort das Signal: „Recht Luft“, erhielt  
jedoch kein Gegenzeichen. Die Verbindung nach oben  
war offensichtlich gestört. Unter Ausnutzung aller Willens-  
kraft schleppte ich mich an der Signalleine entlang bis  
zum Heck des Dampfers, um die Ursache der Störung fest-

zustellen. Das Resultat war überraschend, denn Leine und  
Luftschlauch hatten sich so unglücklich in der Schraube ver-  
wickelt, daß die von oben durch die Pumpen herabgedrückte  
Luft so gut wie abgepuffert war. Also keine andere Ret-  
tung, als den verzweifelten Versuch zu machen, ohne Hilfe  
von außen noch irgendwie an die Oberfläche zu kommen.  
Ich schloß das Abfließventil am Helm, um durch die spär-  
lich noch zufließende Luft meinen Auftrieb zu erhöhen.  
Fünf qualvolle Minuten vergingen, dann hörte die Luft-  
zufuhr plötzlich ganz auf. In einiger Schrecken rannte  
mir durch die Glieder. Mit letzter Entschlossenheit durch-  
schnitt ich Signalleine und Schlauch und haßte die Plei-  
gewichte ab. Vergebens. Ich stand in der schweren Rüstung  
wie angenagelt. Jetzt ließ es das Aueherste versuchen:  
den Körper von der niederschwebenden Luft der bleibe-  
schwerten Taucherschnur zu befreien. Nach unendlich mühe-  
vollen Versuchen, vor Atemnot keuchend und von Er-  
stickungsanfällen geschüttelt, gelang es mir, mit blutenden  
Fingern die schweren Riemen zu lösen und die unförmigen  
Stiefel abzustreifen. Dann erfolgte etwas, womit ich in  
der Aufregung nicht gerechnet hatte. Schneller als man  
einen Gedanken fassen kann, vollführte ich in meinem  
luftgeblähten Taucheranzug, durch die Schwere des fup-  
ternes Helms losflüchtig geworden, eine elegante Drehung  
um meine Querachse und stellte mich regelrecht auf  
den Kopf. Zu meiner unbeschreiblichen Freude fühlte ich  
mich dann, wie von magischer Gewalt angezogen, langsam  
nach oben gleiten. Meine Kameraden, die mich schon ver-  
loren gegeben hatten, waren nicht schlecht erstaunt, plö-  
zlich aus dem Wasser ein paar Beine auftauchen zu sehen.  
Sie schrien mich auf und ich erhobte mich an der frischen  
Luft schnell wieder von meinem Abenteuer.

Die unablässig schaffende Kunst deutscher Ingenieure  
hat im Laufe der Jahre das damals noch reichlich primi-  
tive Tauchgerät zu einem kleinen technischen Wunderwerk  
entwickelt, wie wir es in dem neuen Tauchtauchapparat  
der oben erwähnten Meiser Firma vor uns sehen. Trotz  
aller Neuerungen und Verbesserungen aber wird das  
Einbringen in solche Tiefen, wie es die Bergungsarbeiten  
im englischen Kanal erforderlich machten, immer noch  
als außerordentliche Leistung gewertet werden müssen.  
Besonders schon mit Rücksicht auf die ungeheure Beans-  
pruchung der menschlichen Organe, die trotz allem in  
diesen Regionen unter einem gefährlichen und widernatür-  
lichen Druck stehen. Auch die furchtliche „Taucherkrank-  
heit“, die sich durch die Einflüsse der Druckunterschiede  
erklärt, und in kritischen Fällen zum Zerreißen der Blut-  
gefäße führt, wird sich nie ganz vermeiden lassen.